Rufts Beantwortung

Wie … enhäu … en.

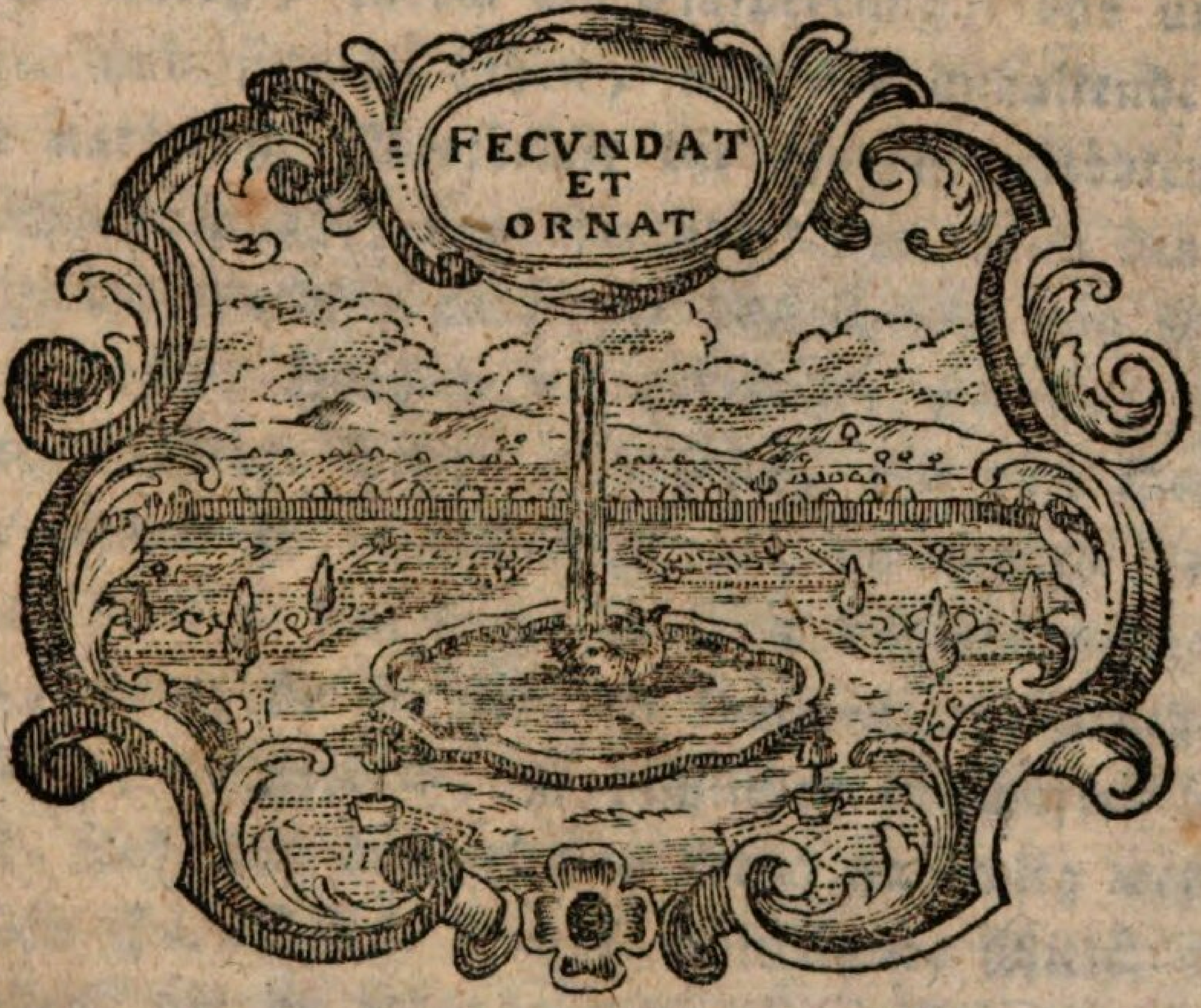
Pol. civ.
126

R

Bol. Arv. 126.

Versuch
zur Beantwortung der Frage:
Wie sind Waysenhäuser anzulegen
oder die jetzigen so einzurichten, daß mit wenigern Kosten als bishero, in Zukunft eine größere Anzahl Waysenkinder für ihre Person und zum Nutzen des Staats christlich, gesund und arbeitsam erzogen werden.

von
August Friedrich Rulffs,
K. C. B. L. Commissarius.



Göttingen,
bey Johann Christian Dieterich, 1785.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Wenn in den Preußischen Staaten zu Potsdam, im Dänischen zu Kopenhagen 1), im Baden Durlachschen zu Pforz-

1) Extract einer zu Kopenhagen im November 1771. bekannt gemachten Nachricht.

Da es aber eine vielfältige Erfahrung gelehrt hat, daß die gewöhnliche Pflege und Erziehung in den Waysenhäusern sehr viel Gebrechen mit sich führt, welche auf die künftige Wohlfahrt der Kinder schädliche Einflüsse haben, indem die Einsperrung, das unbeschäftigte und sitzende Leben, und das anhaltende Lernen, die natürliche Munterkeit der Jugend ertödten, den Verstand stumpf, das Gemüth träge, und den Körper ungesund machen; da ferner Krankheiten und Ansteckungen solchen Häusern oft gefährlich werden; und das Verderben der Sitten gleichfalls, wie eine Seuche darin umher zu schleichen pflegt; da endlich die Erfahrung lehrt, daß solche in Gemeinschaft erzogene Kinder, wenn sie in Freyheit kommen, gröstentheils unbändig, ungelehrig, zu nützlichen Geschäften verdrießlich, und zum bürgerlichen Leben untüchtig werden: so haben Se. Königl. Majest. schicklichere Mittel ergreifen wollen, die in Pflege genommenen Kinder zum nützlichen Leben frühzeitiger und sicherer zu gewöhnen, und sie zu brauchbaren und glücklichen Bürgern zu erziehen.

Pforzheim 2), im Nassauischen zu Dillenburg, im Gothaischen zu Gotha, im Weimarischen zu

Deswegen ist die Verfügung getroffen worden, alle solche der allgemeinen Pflege=Anstalt anvertraute Kinder, welche in dem Königlichen Erziehungshause auf Christianshaven nicht Platz finden können, bey vernünftigen und christlichgesinnten Bürgern und Bauern bis zum Ausgange des vierzehnten Jahres in die Kost zu thun; bis dahin für ihre Bekleidung zu sorgen; und sie bey ihrer Confirmation, wo sie zu Fabriken, oder aufs Handwerk, oder in Dienst gethan werden sollen, auch noch mit hinlänglichen Kleidungsstücken zu versehen. Diese Pflege=Eltern sollen sie Vormittags, oder auf dem Lande des Winters, auf Kosten der Pflege=Anstalt zur Schule halten; des Nachmittags aber kann sie der Bürger zu seinem Handwerk, und der Bauer zur Landwirthschaft anführen und gebrauchen. Auf diese Art hat man Hofnung, in der Stadt arbeitsame und nützliche Bürger, auf dem Lande aber taugliche Bauern zuzuziehen; welche einst bey Vertheilung der Aecker zu ihren eigenen und dem allgemeinen Besten angesetzt werden können.

Damit es nun diesen Kindern nicht am nöthigen Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und Christenthum fehlen, auch diejenigen Kinder, welche von ihren Pflege=Eltern nicht in Arbeit gesetzt werden können, Anweisung zu nützlichen Geschäften bekommen mögen; so ist es Ihro Königl. Majestät allergnädigster Wille, daß die in der Stadt vorhandenen Frey= und Armen=Schulen nach einerley Plan eingerichtet werden sollen: also, daß Vormittags der vorerwähnte Unterricht gegeben, Nachmittags aber im Spinnen, Nähen, Stri=

zu Weimar, und in Reichsstädten von dem Magistrat zu Memmingen, die Waysenhäuser aufge-

Stricken u. s. w. Anweisung ertheilet werde, von welcher Arbeit der gröste Theil des Verdienstes den Kindern selbst wieder zu Gute kommen soll. Da aber die vorhandenen Schulen nicht hinreichend seyn werden, alle Kinder dieser Art aufzunehmen, so ist die allgemeine Pflege-Anstalt zur Errichtung neuer Schulen dieser Art befehliget: so wie sie auch alle diese Schulen mit der erforderlichen rohen Waare, als mit Wolle, Flachs und Baumwolle zulänglich versehen, und für die verarbeitete das gesetzte Arbeitslohn durch das von ihr abhangende Magazin an die Schulen bezahlen soll. Die Aufsicht über den Unterricht und die Arbeitsamkeit in allen diesen neu zu errichtenden öffentlichen Armen- und Freyschulen, und in denen bereits vorhandenen, welche sich aus dem Magazin der Pflege-Anstalt mit Arbeit wollen versehen lassen, wird der Herr Kröll, bisheriger Capellan bey Wartau, unter der Direction der allgemeinen Pflege-Anstalt führen, welchen Se. Königl. Majest. zu diesem Ende zum Schul-Inspector allergnädigst ernannt haben.

Diesem Plan zufolge wird, wie jedermann leicht einsehen kann, die Erziehung der gegenwärtigen und künftigen Waisen am nützlichsten für sie selbst, und für das allgemeine Beste ausfallen; und zugleich auch hülflose Kinder dürftiger Bürger, Pflege und Erziehung erhalten können. Dieß ist die weise und wohlthätige Absicht, welche Se. Königl. Majest. bewogen hat, die ökonomische Einrichtung Ihres Waysenhauses zu verändern; damit der Fond desselben zur Verpflegung mehrerer hülflosen Kinder, und nützlicher zur Erziehung

aufgehoben, und die Waysenkinder Bürgern und Bauern gegen Kostgeld zur Erziehung gegeben

derselben für ihre eigne und des Landes Wohlfahrt angewandt werden könnte. Und dabey haben es Höchstdieselben nicht wollen bewenden lassen: sondern Ihre milde und thätige Vorsorge erstreckt sich auch dahin, nützliche Kenntnisse in Dero Landen zu verbreiten, und die Jugend überhaupt durch einen verbesserten Unterricht zum bürgerlichen Leben geschickter und brauchbarer zu machen. Zu dem Ende haben sie beschlossen, in dem bisherigen Waysenhause für Arme nicht allein, sondern auch für die Bemittelten eine Realschule anzulegen; wo die Jugend in allen Künsten und Wissenschaften, die sie zum bürgerlichen Leben aufgeklärter und verständiger machen können, unterwiesen werden soll.

2) Extract des Fürstl. Badischen Intelligenz- oder Wochen-Blats vom 10 Febr. 1780. Nachricht die Waysenhaus-Kinder betreffend.

Man findet von Fürstlicher Waysenhaus-Deputation wegen nöthig, zu Verhütung aller Mißdeutungen die Gründe bekannt zu machen, welche bey der getroffenen Anstalt, daß die zur Waysenhaus Reception fähige Arme und unerzogene vaterlose Waysen nicht mehr, wie zuvor, in dem Fürstlichen Waysenhause zu Pforzheim erzogen, sondern in auswärtige Kost und Erziehung gegeben werden, vorgewaltet haben. 1) Ist es ein, in öffentlichen Schriften genugsam aufgeklärter und durch Erfahrungen erwiesener Satz, daß viele Kinder beysammen in einem Hause, wo sie nach allgemeinen Grundsätzen ohne Unterschied behandelt werden müssen, nicht so gut, als es in Privathäusern bey wenigen

geben werden, und wenn auch große ein=
sichtsvolle Gelehrte in ihren Schriften schon
seit

gen Kindern möglich ist, können erzogen, und dazu vorbereitet werden, zu Privat=Haushaltungen tauglich zu seyn. 2) Hat sich aus angestellten Berechnungen gezeiget, daß unter Kindern, die beysammen in Waysen= und Findelhäusern erzogen worden, wo aller guten Anstalten ohnerachtet, die erforderliche individuelle Aufsicht auf jedes einzelnen Kindes Gesundheit und Temperament nicht sorgfaltig genug getragen wird, und wo epidemische Krankheiten stärker einreißen können, die Gesundheit weit mehr Schaden leide, und die Sterblichkeit viel größer sey, als unter Kindern, die in Privat=Erziehungen stehen. 3) Hat man in Erwägung gezogen, daß Kinder bey ihren Müttern, oder nahen Anverwandten, wo nicht durchgängig, doch größtentheils, nach der natürlichen Liebe und Sorgfalt besser versorgt, und eher nach eines jeden besondern Neigungen und Eigenschaften behandelt werden, als es in Waysenhäusern, unter der allgemeinen Zucht um den Lohn dienender Aufseher zu erwarten ist. 4) Hat man zugleich die Absicht gehabt, die Ausgaben für Verpflegung der Kinder dadurch, daß sie in ihrem Geburts=Ort gelassen werden, in dem ganzen Lande, von welchem die Einkünfte des Waysenhauses zusammen fliessen, zu vertheilen, und darneben armen mit Kindern beladenen Müttern, die allemal ihre Kinder, gegen eine mäßige Beyhülfe, sehr gerne selbst bey sich behalten, durch das für ihre unerzogene Kinder verwilligte Kostgeld eine wirkliche Unterstützung zu verschaffen. 5) Hat man die zuversichtliche Hofnung, daß bey dieser Anstalt dem Lande mehrere taugliche Dienstboten, Taglöh-

seit geraumer Zeit die Schädlichkeit der Waysenhäuser bekannt machen, auf ihre Abschaf-

ner und Handwerksleute werden herangezogen werden, als es bey der vormaligen Einrichtung im Waysenhaus selbst möglich war, aus welchem die Knaben insgesammt zu Handwerken gebracht worden, die meisten aber nach der gemachten Beobachtung auswärts geblieben, und also die Kosten ihrer Erziehung für das Land verlohren gegangen sind, die Mädgen hingegen, weil sie zu Erlernung der weiblichen Arbeiten für Privat-Haushaltungen nicht solche Gelegenheit im Waysenhaus, wie in Privat-Haushaltungen haben können, nirgend gerne in Dienste genommen wurden. 6) Hat man bey der getroffenen Anstalt den erspriesslichen Nutzen für das Land erreicht, daß man durch Austheilung derjenigen Summe, welche das Waysenhaus dermalen aus seinen Einkünften bestreiten kann, eine weit größere Anzahl Waysenkinder, als bey ihrer mit ungleich stärkern Kosten verbundenen Personal-Aufnahme ins Waysenhaus möglich gewesen wäre, hat versorgen können, wie man denn auf den 23sten October 1776. auf einmal 122. und auf den 23sten October 1779. wiederum 70 Waysenkinder, welche nicht nur, bis sie der Schule zu entlassen seynd, dadurch erzogen, sondern auch hernachmals, wann sie Handwerke erlernen wollen, zu Meistern verdingt, und alsdann am Ende noch ausgestattet werden, recipirt, und durch verwilligte Kostgelder versorgt hat, von welchen man nicht den dritten Theil hätte annehmen, und im Waysenhaus selbst ernähren können. 7) Um aber auch die gute christliche Erziehung derer in auswärtige Kost gegebenen Waysenkinder auf das sorgfältigste sicher zu stellen, hat man nicht allein jeglichem

schaffung dringen, und Waysenhäuser politische Pesthöfe und Mördergruben des Staats nennen 3): sollte es denn nicht besser seyn, die

lichem Kind, ausser seinem Kostgeber, einen besonderen verpflichteten, durch das Oberamt und Specialat vorzuschlagenden tüchtigen Pfleger zur Aufsicht verordnen lassen, denen geist- und weltlichen Ortsvorgesetzten aber die genaueste Aufsicht über deren Versorgung im Geist- und Leiblichen aufgegeben, und die Sorgfalt für deren Erziehung ihnen auf ihre Seele gebunden, sondern auch die Oberaufsicht denen Ober- und Aemtern, auch Specialaten übertragen, und ihnen auf das dringendste empfohlen, bey den Frevelgerichten und bey den jährlichen Kirchen- und Schulvisitationen die Waysenhauspfleglinge vor sich kommen zu lassen, und bey diesen und deren Pflegern, auch sonsten sich selbst nach den Umständen der Waysenhauspfleglinge jedesmal genau zu erkundigen, und alle Jahre den Erfund in vorgeschriebenen Tabellen anhero zu berichten. Sign. Carlsruhe den 22sten Januar 1780.

Hochfürstl. Markgräfl. Badische Waysenhaus-Deputation.

3) Süßmilch Göttl. Ordnung 1r Theil S. 113. Waysenhäuser der Städte werden oft sehr zum Schaden der Kinder vernachläßiget, der Krätze, diesem Feinde der Kinder wird nicht gnug widerstanden, solche Häuser sind oft nichts anders als wahre Lazarette; bringen die Kinder noch das Leben als eine Beute heraus, so ist doch die Gesundheit mehrentheils wegen der verdorbnen Säfte auf Zeitlebens verloren. Wie viele Menschen verlieret nicht der Staat durch die Wohlthaten die übel verwaltet werden.

die mir auf hohen Befehl und nach dem Wunsche einiger meiner Gönner und Freunde zur Beant-

Graf Buffon Naturgeschichte 5r Theil S. 64. Viele Kinder im Hospital zusammen zubringen, ist dem Entzweck sie beym Leben zu erhalten, ganz und gar entgegen, die meisten sterben an einer Art von Scorbut oder an andern in Hospitalen herrschenden Krankheiten.

Director Meißners Abhandlung von Findelhäuser S. 80. Ein Freund, welcher in einen bekannten Waysenhause, worinn 1500 bis 2000. Kinder sich befinden, deren doch keines unter dem 6ten Jahre aufgenommen wird, meldet mir: daß es um die Gesundheit der Kinder schlecht stünde. „Die Farbe, sagt er, ist bleich, sie „sind meist alle kränklich, und sehr wenige sind von einer „gesunden Constitution. Es wird schwer fallen, auch „nur ein einziges Kind von recht munterer und bleiben„der Gesundheit zu finden, wenn es Jahr und Tag „oder auch nur etliche Monate in Waysenhause gewe„sen, die Krätze ist fast allgemein, und Scorbut und „Mundfäulniß sehr gewöhnlich. Bey aller guten Auf„sicht und Einrichtung wäre das Waysenhaus eine „Mördergrube.„

„Er könnte zwar das Verhältniß der jährlich sterben„den nicht genau angeben, allein er glaubte daß we„nigstens das 15te Kind stürbe, denn es wären jährlich „der Todten viel, und wenigstens wäre so viel ausge„macht, daß sehr viele Kinder stürben, die das Leben „länger würden behalten haben, wenn sie nicht ins „Waysenhaus gekommen wären.„

Licentiat Sturck in Frankfurth Preißschrift von der besten Art der Verpflegung der Waysenkinder. S. 10. In einem gewissen Waysenhause, wovon ich das Ver-

Beantwortung aufgetragene Frage unbeantwortet zu lassen? so dachte ich und war schon im Begrif, diese Arbeit beyseite zu legen.

Wenn

Verzeichniß vor mir habe, starben von 52 Kindern zwischen 10 und 15 Jahr (denn jüngere werden nicht aufgenommen) 4 Kinder, dieses wären aus 13. eins.

S. 15. Ebenderselbe Die Mädgen, die zur Erlernung der weiblichen Arbeiten für Privathaushaltungen im Waysenhause keine Gelegenheit haben, und daher nicht gern im Dienst genommen, und noch weniger gerne behalten werden, gerathen sehr oft auf Abwege, welche ihnen und dem Lande eine neue Quelle von Elend und Dürftigkeit werden. Unter Hunderten wie viele rechtschaffene, wie viele nützliche Bürgerinnen sind im Waysenhause erzogen worden? Man zähle sie.

Prediger Haun in Gotha Preißschrift. Vergleichung der Erziehung in Waysenhäusern mit der vertheilten Erziehung der Waysenkinder. S. 60. ja selbst für die Kinder gemeinen Standes erweißt sich eine vertheilte Erziehung vortheilhafter, besonders in Rücksicht auf ihr Fortkommen, wenn sie aus der Waysenversorgung entlassen werden.

Wer wird z. B. nicht lieber ein Mädgen in seine Dienste aufnehmen wollen, das gesund, reinlich und stark ist, die häuslichen Verrichtungen kennet, und in denselben geübet worden, als das kränklich mit Ausschlag behaftet, aus einem Waysenhause kömmt, wo es der Welt unkundig, weiter nichts gelernet hat, als einen schlechten Faden wollenen Garns gezwungen zu spinnen? Und so gleichermaaßen mit den Knaben, die in öffentlichen Waysenhäusern erzogen, nothwendigerweise

Wenn man indessen mit Grund vermuthen kann, es werden noch einige, noch viele Jahre erfordert, bevor durch gnugsame Erfahrung bewie-

weise ein Handwerk oder eine Kunst erlernen müssen, und dadurch andre Bürgerskinder verdrängen, oder die Zahl der Kunst- und Zunftverwandten überhäufen.

Ebenderselbe S. 58. Wie noch größer der Vortheil, wenn solche unverzärtelte unverwähnte auf dem Lande erzogene Kinder, Landleute werden, da jetzt ein so großer Theil dieser letztern als Lehrlinge und besonders als Dienstbothen in die Stadt gehen, da in Zukunft nach der größten Wahrscheinlichkeit ein schädlicher Mangel an Landleuten sich ereignen muß, dem hiedurch mit vorgebeuget werden könnte.

Hofrath Schlözer Staatsanzeige 1783. Bey Anzeige der Aufhebung des Memmingischen Waysenhauses, sagt derselbe: Ein ehrenvolles Beyspiel, wie auch in Reichsstädten, wo die Aufklärung doch mehr und mächtigere Widersacher, als anders wo hat, von einem entschlossenen Magistrate neue Verbesserungen alter verdorbenen Stiftungen durchgesetzet werden können.

Göckings Journal von und für Teutschland von 1784. S. 484. Als ein neuer Beweiß der Schädlichkeit der Waysenhäuser, kann der besondere Fall angesehen werden, daß binnen 3 Wochen über die Hälfte der in dem Waysenhause zu Eichstädt befindlichen 32 Kinder erkrankt ist, einige hievon sind bereits verstorben, imgleichen haben der Waysenvater der Instrucktor der Verwalter und der Pfarrer ihr Leben lassen müssen. Der neue Waysenvater (Kutscher eines Dohmherren) sammt der Magd, ringen noch mit dem Tode, die Krankheit und ihre Ursache sind ein Geheimniß.

bewiesen worden, daß die vertheilte Erziehung den jetzigen Waysenhäusern vorzuziehen, und man deswegen als gewiß annehmen kann, daß die jetzige noch große Menge von Waysenhäusern, welche theils schon lange gestanden, theils in Hamburg und Bremen in leztern Jahren ganz neu erbauet, gewiß noch nicht bey unserm Leben wird abgeschafft werden, sollte es denn wohl schon zu spät oder unnütz; ja sollte es nicht vielmehr Pflicht seyn, zu der Verbesserung dieser Häuser Vorschläge zu thun, um dadurch vielleicht manches sonst unglückliche Kind noch zu retten? In dieser angenehmen, aber vielleicht zu schmeichelhaften Hofnung, werde ich es versuchen die mir vorgelegte Frage zu beantworten.

Vieleicht findet manches gute oder doch mittelmäßige Waysenhaus noch etwas, worauf dessen redliche Vorsteher wegen vieler anderer Geschäfte noch nicht gedacht; ganz gewiß aber werden einige gewissenlose Direktoren, Aufseher, Verwalter und Waysenväter, wenn sie diese Abhandlung und die darin enthaltenen Vorschläge mit ihrer bisherigen Erziehung vergleichen, mit Abscheu und Schaam, wo nicht öffentlich, doch durch ein nagendes Gewissen erken-

erkennen, daß durch ihre Unordnung, Unachtsamkeit und Unreinlichkeit, ja oft gar durch Habsucht und Untreue ihre Waysenhäuser in Mördergruben verwandelt worden. In Pesthöfe und Mördergruben, worin hofnungsvolle Kinder, das Glück des Staats, welche nach der Gesundheit ihres Körpers, ein hohes Alter erreichen, und nach geendigten guten Erziehungsjahren sich und dem Staate nüzlich seyn würden, durch sie gewaltsamer weise in Kinderjahren getödtet, oder wenn sie lebendig das Haus verlassen, als beständig Kranke, als untaugliche Faulenzer, oder wohl gar als lasterhafte Bösewichter erzogen worden!

Unschäzbare Belohnung für meine Mühe, wenn durch nachfolgende Vorschläge zur Verbesserung der Waysenhäuser von den vielen tausend Waysenkindern auch nur jährlich Ein Kind, auch nur überhaupt ein Einziges zum Schlachtopfer zubereitetes Kind vom frühen Tode gerettet, und durch bessere Erziehung Gott und der Welt selig und nuzbar erzogen würde.

O Gott wie muß das Glück erfreun;
Der Retter einer Wayse seyn!

Gellert.

Wie sind Waysenhäuser anzulegen ꝛc.

Waysenhäuser sind wohlthätige Stiftungen, welche größtentheils noch in jenen traurigen Zeiten, da die jezt aufgeklärte Religion noch unter der Decke von Blindheit und Aberglauben seufzte, so wie Klöster und Hospitäler oft mehr aus Eigennuz in Hoffnung eines verlängerten Ablasses, als aus wahrer Menschenliebe, mehr um frühere Befreyung aus dem Fegefeuer oder um eine höhere Stuffe im Himmel zu erhalten, als um arme Kinder glücklich zu machen, und mehr von frommen andächtigen Privatpersonen, als vom Staate errichtet wurden.

Die Erziehung solcher Kinder wurde also gewöhnlich nach der oft schwachen Denkunsart ihrer andächtelnden Stifter eingerichtet. Außer dem Unterricht in der Religion, welcher aber mehr auf das Aeußerliche als das Wahre derselben abzweckte, war jeder Stifter und Wohlthäter solcher Häuser wohl zufrieden, wenn ein Waysenkind bey Ausgang aus dem Hause gehörig seinen Rosenkranz zu bethen, und alle Heilige zu nennen wußte, oder welches nachhero bey den Protestanten nur mit einiger Veränderung einerley war, wenn sie von den vielen täglich unverständlich geschrienen Gesängen, und ohne Andacht geplapperten Gebeten, ein volles Maaß mit aus dem Hause nehmen konnten.

Von den Pflichten gegen Gott kannten sie also keine als Beten und Singen, von den Pflichten gegen sich selbst keine als ihren Hunger, Durst und andre Leiden-

schaf-

schaften zu befriedigen, und von den Pflichten gegen ihren Nebenmenschen war ihnen höchstens so viel bekannt, daß sie, besonders bey dem Herumsingen durch gezwungene Demuth und heuchlerische Verstellung Mitleiden erwecken und Almosen erhalten, und durch ein gefühlloses oft wiederhohltes Gottlohns, Gottvergelts, für das Empfangene danken könnten. Mit einer solchen mehr eingebläuten als gelernten sogenannten Religion wurden sie nun in ihrem 14ten 15ten Jahre aus ihren bisherigen Kerker frey gelassen, und in eine ihnen ganz unbekannte mit allen reizenden Lastern angefüllte Welt versetzet. Ganz irrig vermuthete man, die ihnen noch fehlende Kenntnisse von Tugenden und Lastern würden sie nebst Weltkenntniß und Arbeitsamkeit von ihrem künftigen Dienst- oder Lehrherren lernen können.

Da aber dieser für Kost und Lohn auch Arbeit und Gewinn verlanget, und seine ihm einträgliche Stunden besser zu nutzen glaubet, als ganz einfältige Geschöpfe zu unterrichten, so hütete sich jeder ein solches Waysenkind in Dienst zu nehmen, und wenn es auch oft geschahe, so waren sie doch bald wieder dienstlos und müssig. Müssiggang machte ihren Körper immer weniger zu Arbeit geschickt, und da ihre von allen vernünftigen Ueberlegungen leere Seele doch eine Ausfüllung bedürfte, so fülleten sehr bald verzuckerte Laster die Lücken derselben, die Tage ihres Lebens wurden eine Kette von Krankheit, Noth und Armuth, und ihr Todt wurde ein Uebergang zu einen noch viel traurigern noch viel unglücklichern Leben.

So war vormals die Menschen verderbende Erziehung der Waysenkinder und die traurigen Folgen derselben. Möchte daher in unserm erleuchteten Jahrhundert keine dieser ähnlich mehr zu finden seyn! Jetzt verstehet man unter einem zweckdienlichen Waysenhause, wenn ich es ganz kurz fasse; folgendes:

Ein

Ein auf Kosten des Staats, oder doch unter dessen besondern Oberaufsicht errichtetes Haus, worinn elterlose Kinder auf eine Gott wohlgefällige Art, für Zeit und Ewigkeit christlich und nützlich erzogen werden.

Um nun diesen kurzen Begriff mehr auszudehnen und in ein näheres Licht zu setzen so eile ich zur Beantwortung der Frage, und vertheile selbige in folgende Glieder:

1) Die Anlage und gute Einrichtung solcher Waysenhäuser, um in selbigen 250 Waysenkinder
2) christlich und tugendhaft
3) gesund
4) arbeitsam und endlich
5) mit weit wenigern Kosten eine größere Anzahl als bishero zu erziehen.

I. Die Anlage und Einrichtung.

A. Die Wahl des Ortes *). Wo möglich auf dem Lande oder in einem Landstädtgen aus wichtigen Gründen, welche

*) Die Anlage und Einrichtung eines Waysenhauses hat mit einem Werkhause sehr viele Aehnlichkeit. Da nun die 1ste Auflage meiner in vorigen Jahre beantworteten Preißfrage, Werk- und Zuchthäuser betreffend, 2000mal verkauft und vertheilet; da sich auch zur 2ten Auflage eine ansehnliche Anzahl Pränumeranten gemeldet; da der jetzige Verleger der 2ten Auflage nicht allein mehrere Exemplare zum Verkauf abdrucken lassen, sondern auch in Erforderungsfall, so gleich die 3te Auflage veranstalten wird, und da endlich diese Abhandlung als ein Anhang zu jener kann betrachtet werden; so glaube ich aus diesen Gründen, das meinen Lesern und mir gewiß Unangenehme, vermeiden zu können, dasjenige was ich in meiner Werk- und Zuchthaus Abhandlung weit-

welche ich in meinen Werk- und Zuchthaus Abhandlungen Seite 6. 1) a. b. c. weitläuftiger ausgeführet habe, welchen ich aber in Ansehung der Waysenhäuser noch folgendes hier beyfüge.

d) Um auf die leichteste Art zum wahren Nutzen des Staats, aus Waysenkindern gute Landleute zu erziehen, ist die Anlage der Waysenhäuser auf dem Lande oder in Landstädten vorzüglich anzupreisen. Man errichte bey der Anlage zugleich einen vollkommenen Landhaushalt, so groß als es das Haus zu seinen Unterhalt bedarf. Nun denke man sich aus einen Waysenhause von 250 Kinder, werden jedes Jahr 20 bis 30. 14. 15 jährige Kinder ausgelassen, wenn diese nun bis zu ihren 12 und 13ten Jahre schon 4 bis 5 Jahre im Hause gewesen, so ist nicht zu bezweifeln, sie sind in den gewöhnlichen Hausarbeiten: Spinnen, Knütten ꝛc. gnugsahm erfahren.

Man bestimme also die in 1 und 2 Jahr herauskommende Kinder die pracktische Landwirthschaft zu lernen.

Man lasse also die Knaben eine Woche um die andre, jedesmal 20-30. in wirthschaftlichen Arbeiten unterrichten. Ein guter Landbauverständiger Verwalter führet selbige auf die Aecker, gibt ihnen Unterricht von der Güte des Bodens, von dem darauf schicklichen Getraide, er läßt sie unter seiner Aufsicht auch mit Beyhülfe eines Hausknechts, Mistfahren, Pflügen, Säen, Mähen, Einfahren, Dreschen, in den Pferde- und Viehställen arbeiten, kurz alles thun und lernen, was einem künftigen Hausknecht zu wissen erforderlich ist. Man wende hier nicht ein, diese Arbeit wäre für Kinder noch zu schwer; gewiß werden unter 13 bis 15 jährigen Knaben einige seyn, die selbige nicht Zuchthaus- sondern Waysenhaus

weitläuftig ausgeführet, hier zu wiederholen und abermals abdrucken zu lassen. Ich werde mich also begnügen, solche Stellen nur blos zum Nachlesen anzuzeigen.

haus mäßig verrichten können. Die leichtesten solcher Arbeiten thun die schwächern Kinder, und die hierzu noch zu schwach seyn sollten, lernen die Anfangsgründe der Landwirthschaft durch Sehen und Hören.

Auf ähnliche Art unterrichte man die 20 = 30. wöchentlich abwechselnde Mädgens. Jede 15 an denen die Woche ist, führe die Hausmutter oder unter deren Aufsicht die Viehmagd in die Küh= Schweine = und Schaafställe, in Gärten und Ländereyen, man unterrichte sie im Flachsbau, vom Säen und Gäten, durch alle seine viele mühsame Theile, bis der gesäete Leinsame in ein Lopp Garn, oder wohl gar in ein selbst gewebtes und genähtes Hemd, durch ihre eigene Arbeit verwandelt worden. Im Hause lehret sie endlich noch die Hausmutter, alle Hausarbeiten verrichten, und die Kühe, und das Molkenwesen versehen. Wenn nun solche Knaben und Mädgen auf die Art 2 Jahr lang zugelernet; solte es dann nicht jeder Landmann für Glück halten, solche für sein Fach gut gezogene, und seiner Arbeit schon gewöhnte Kinder als künftige Knechte und Mägde zu erhalten? Will man hier den Einwurf machen, nicht alle Vormünder wollen, daß ihre Waysen Landleute werden sollen, so ist auch dieses nicht nöthig, man lasse sie Handwerker und Bediente werden, die gelernte Landwirthschaft wird ihnen immer Vortheil bringen, aber nie Schaden thun. Durch diesen 2 jährigen praktischen Unterricht ist ihr Körper schon zur Arbeit gewöhnet, und die den meisten Waysenkindern nach Ausgang aus dem Hause bevorstehende so genannte Waysenhauskrankheit, wird sie nicht treffen.

Nur sehr wenige der jetzigen Waysenhäuser sind auf dem Lande oder in Landstädten zu finden. Möchten doch diese wenige, von ihren Landesherren den Befehl erhalten, diesen ganz unleugbar nützlichen Vorschlag, auch nur zum Versuch einige wenige Jahre auszuführen. Die Besoldung eines verständigen Oekonomen wird der Nutze

des eigenen Landbaues gewiß aufheben, und wenn auch ein, doch immer Geld kostendes Waysenhaus, seine Ausgaben durch Bezahlung eines belesenen und geschickten Oeconomen etwas vermehrte, der dagegen seine 60. 13=14 jährige Schüler im Winter bey müssigen Stunden den Landbau theoretisch und im Sommer praktisch lehrte, von welchen gesegneten Folgen im Waysenhause würde eine solche Landwirthschaft=Schule für den Staat, und besonders für den Landmann seyn! *)

B. Die Häuser. Dasjenige was ich (W. A. S. 7. bis 8. a) geschrieben, findet auch hier statt. Wenn aber die Bremer und Hamburger bey ihren in diesem und vorigen Jahre, fast mit unglaublichen Kosten erbaueten Waysenhäusern, zugleich die äußere Pracht und Ansehen mit innerer Ordnung und Reinlichkeit verbinden, und wenn sie unbesorgt seyn können, daß alle in diesen Pallästen Raum

*) Eine der Hauptabsichten, warum die jetzigen Gegner der Waysenhäuser die Erziehung der Waysenkinder bey den Bauren vorzüglich halten, ist die: mehr und bessere Landleute zu erziehen. Sollte mein Vorschlag diese Absicht nicht leichter und gewisser erreichen? Wie wenige Landleute wissen mehr von der Landwirthschaft, als was der Grosvater ihrem Vater, und dieser ihnen, ohne Gründe angeben zu können, blos als langjährige Gewohnheit gezeiget hat? Wie vielen fehlet die Gabe, nicht ihre Kinder, sondern Pflegekinder zu unterrichten? Pflegekinder welche sie oft nur deswegen für ein ganz geringes Kostgeld annehmen, um das mangelnde Geld von den zu früh angestrengten Kräften der Kinder ersetzt zu bekommen (W. 62. S. 11. 4. die letzten Reihen) und findet man nicht endlich durchgehends bey Landleuten, daß sie deßwegen nicht ungerne arme Kinder zu sich nehmen, damit selbige ohne Lohn, und bey geringer Kost, ihre Kinder und Gänse hüten?

Raum habende Kinder aus Geldmangel nicht verkleinert, oder jemals karg verpfleget zu werden brauchen; warum sollte man denen jetzt so seltenen freygebigen Wohlthätern die Freude mißgönnen, für äußere und innere Pracht zugleich gesorget zu haben?

C. Das erste Directorium. Eine Pflanzschule künftiger Bürger und Einwohner des Staates, von deren guter oder schlechter Erziehung es abhänget, ob der Staat in Zukunft (oft durch viele Generations hiedurch) gute und brauchbare Unterthanen oder untaugliche Bösewichter erhalten wird, ein solches Erziehungshaus ist gewiß wichtig genug, daß das höchste Landescollegium das Oberdirectorium bey selbigem bekleidet.

(Wenn die zur Beantwortung mir vorgelegte Frage, blos die neue Anlage eines guten Waysenhauses, nicht aber zugleich Vorschläge zu besserer Einrichtung einiger der jetzigen Waysenhäuser verlangte, so würde ich hier sogleich von dem im Waysenhause wohnenden Waysenvater, Inspector oder Verwalter zu reden haben, als von welchen die höchste Direction alsdann ganz allein Rechenschaft fordert, und der für alles vom größten bis zum kleinsten verantwortlich seyn muß; da aber die mehrsten der jetzigen Waysenhäuser in Residenzen und großen Städten sind, so wird es für mich Pflicht seyn, auch etwas von diesen anzuführen.)

D. Von den Vorstehern der Waysenhäuser. Es ist meine Absicht nicht, weitläuftig von solchen Vorstehern zu reden, welche durch schändliches Betragen diesen Namen verunehren, die aus Habsucht und um unerlaubter Vortheile willen sich zu solchen Stellen drängen, die deswegen schlechte und unerfahrne Waysenväter bestellen um bey ihren Amte desto leichter Geld zu machen, die deswegen jährlich mehr Schweine als nöthig schlachten, weil nur das wenigste und schlechtesten

Fleisch davon im Hause bleibet, Schinken und Schlackwürste aber nie von den Kindern, sondern von den Vorstehern und deren Angehörigen verzehret werden*); die auf jedes eingekaufte ihren Nutzen nehmen, und oft wenn die Kinder darben, vom Fette des Waysenhauses hoch und verschwenderisch leben: gewiß werden weise Landesregenten, wenn sich solche Räuber armer Kinder unter dem Namen Vorsteher in ihren Lande befinden, oder einschleichen sollten, solche bald entdecken, bestrafen und verabscheiden. Nur von Vorstehern einiger mir bekannten Waysenhäuser in großen Städten sey es mir erlaubt einige Bemerkungen zu machen, und zwar von sol-

*) Göckings Journal von und für Teutschland 4tes St. S. 425. 10. Ein Findel= und Waysenhaus betreffend. Welches (Haus) notorisch einen sehr reichlichen Fond haben muß, weil sehr viele hohe dortige Personen utilia davon beziehen, und jährlich sehr zahlreiche köstliche Gastmahle auf Kosten dieses Instituts gehalten werden.

Es ist wohl dieses nicht die einzige Art, wie die Einkünfte dieser Stiftung grade denen für die sie gemacht, am wenigsten zu gute kommen. Es werden z. B. eine gewisse Anzahl Kühe 8 bis 10 oder gar noch mehr, welche von der besten Gattung sind, und vorzüglich gute Futterung genießen, für die Kinder gehalten, denen aber nichts als die zweyte Milch von selbigen gegeben wird, die erste gute Milch (Kern, Raam, Schmand) aber gehöret gewissen dortigen Großen, die solche unentgeltlich in ihrer Haushaltung verwenden. Freylich ist dadurch für die Gesundheit der Armenkinder gesorget, denn die zu fette Milch soll für Kinder nicht gut seyn; nur aber wird der Stifter oder die Stifterinn wohl schwerlich solche diätetische Absichten gehabt, und wenigstens gewollt haben, daß der Erlös davon berechnet, und auf andere Weise zum Besten der Kinder angewendet würde.

solchen die mit dem rechtschaffensten Herzen, ohne Lohn und Eigennutz, ihr Amt antreten und vollenden, bey allen guten Willen aber dennoch zum Nachtheil der Waysenanstalt fehlen und fehlen müssen.

Gemeiniglich wird in den Städten, die ich jetzt zum Augenmerk habe, von einen Waysenvater oder Verwalter nichts weiter gefodert, als daß er das Haus reinlich und ordentlich halte. Hieraus folget, daß der Vorsteher des Waysenhauses nicht blos zur Aufsicht, sondern zur gänzlichen Besorgung aller Nothwendigkeit des Hauses vom kleinsten bis zum größten verpflichtet ist, zwar nur das eine Jahr seiner Verwaltung, in welchem sclavischen Jahr aber er seine eigene Geschäfte beyseite setzen, und fast alle Stunden des Tages dem Waysenhause widmen muß.

Aus dieser Einrichtung entstehen ohnausbleiblich folgende Fehler:

a) Der gewählte Vorsteher ist zu alt.

Wenn ein oft schon bejahrter Mann die mühsame Erziehung seiner eigenen Kinder schon vollendet hat, und soll dann noch die Erziehung von 1 = 200 fremden Kindern übernehmen, sollte es wohl muthmaslich seyn, daß eine solche Verpflegung und Erziehung mit der nöthigen Geistes = und Leibeskraft, besonders aber mit der so pflichtmäßigen warmen Vaterliebe geschehen könnte?

b) Der Vorsteher zu jung.

Kaum hat oft sich ein junger Vorsteher verheyratet, und die Erziehung eigner Kinder kaum angefangen, so soll er schon Pflegevater und Erzieher einer so großen Menge fremder Kinder seyn.

c) Seine eignen Geschäfte hindern ihn an der pflichtmäßigen Verwaltung.

Man denke sich einen jungen Vorsteher, der oft erst 1. 2 Jahr seine eigne Haushaltung und Handlung angefangen, dieser soll ein volles Jahr mehr im Waysenhause als auf dem Comptoir seyn. Er soll bey der Kleidung von 200 Kinder auf den besten und wohlfeilsten Einkauf von der Schuhschnalle bis zum Huth, und bey der Speisung vom Brod, Korn, bis zum Fleisch denken, und diese Anzahl Kinder nicht allein physisch, sondern auch moralisch erziehen!

d) Nur 1 Jahr dauert diese beschwerliche Administration.

Wohl und glücklich für den gutherzigen Vorsteher, aber gewiß nicht wohl für die Waysenkinder. Kaum kennet derselbe die äußere Schaale seiner wichtigen, und Menschen glücklich oder unglücklich machenden Geschäfte; und kaum kennet er dem Gesicht und Namen nach die ihm anvertraute Kinder, so übergiebet er schon sein Amt seinem Nachfolger. Sollte es nun wohl möglich seyn, daß ein solcher Vorsteher in einem einzigen Verwaltungsjahr mehr arbeiten könnte, als daß er höchstens die einmal eingeführte Ordnung gut fortsetzte, sollte man wohl vermuthen, daß solcher neue Verbesserungen machte, und veraltete schädliche Gewohnheiten abänderte? und solte hierinn nicht die wahre Ursache zu finden seyn, weswegen in vielen jetzigen Waysenhäusern noch eben die Ordnung herrschet, wie die Vorweser vor 1 - 200 Jahren selbige eingerichtet haben?

Ich table hier nicht die Einrichtung einiger Reichs- und andrer Städte welche mit dem Amte des Collegii Diaconorum oder Kirchenvorsteher zugleich die Waysenhausvorsteher unter Vorsitz der Commissarien des Oberdirectorii verbinden, aber daß ein solcher Diaconus der oft bey der größten Handlungswissenschaft der würdigste Mann ist, blos weil er Kirchenvorsteher ist, auch allezeit

Geschick

Geschick und Lust haben sollte, ein so wichtiges Verpflege- und Erziehungsgeschäfte, worau dem Staate so sehr gelegen, gut zu übernehmen, dieses wird kein Beobachtsamer mir mit ja beantworten.

Man lasse diesen oft 6. 8. 12 uneigennützigen und dienstfertigen Männern während ihres 6 auch 12 jährigen Kirchendienstes auch die Aufsicht über das Waysenhaus.

Um das Beste der Kinder und des Hauses zu überlegen, versammle sich dieses Collegium wöchentlich oder monatlich; jeder desselben wende seine müssigen Stunden dazu an, zur unbestimmten Zeit und unerwartet die Kinder zu besuchen, so glaube ich, daß ihre Aufsicht für solches Institut wichtig und nützlich sey. Nur nicht 1 jährige würkliche Oeconomen, Verpfleger, oder Erzieher, wünschte ich, daß sie seyn möchten. Will man von dem gewöhnlichen Waysenvater nicht mehr als vorhin bemerkte Pflichten fodern, so suche man an ihm und seiner Frau nnr erfahrne Oeconomen und Haushälter für das Haus zu erhalten.

Ueber diese aber setze man nun einen einzigen Inspector *), der frey von allen andern Geschäften vom Hause sala-

*) Von dem neuen Waysenhausinstitut in der Residenzstadt Weimar heist es in Göckings Journal von und für Teutschland 8s Stück Aug. 1784. S. 109.

Die Hauptaufsicht des Instituts stehet unter dem Herzoglichen Oberconsistorium, und dann wieder unter einem einzigen besondern Director, der die specielle Besorgung des Werkes über sich hat, dieser erstattet nur in Hauptsachen und zweifelhaften Fällen an das Herzogliche Oberconsistorium Bericht ab, um Verhaltungsbefehle einzuholen, in allen übrigen und minderwichtigen Sachen aber, handelt und verfüget er ohne Zeitverlust nach dem besten Wissen und Gewissen. Ein überaus

salarirt wird, der entweder im Hause wohnet oder doch täglich daseyn muß; der alles dem Hause nothwendige besorget und anschaffet, darauf achtet, daß jeder Hausofficant seine Pflicht thut, und der den Vorstehern wöchentlich Bericht abstattet und monatlich Rechnung ableget.

Solte aber ein Waysenhaus die Kosten eines Inspectors nicht tragen können oder wollen, dann wird es der Vorsteher Pflicht und Gewissen erfordern, bey der Wahl des Waysenhausvaters und Mutter vorsichtiger zu verfahren, als in einigen nur zu bekannten Waysenhäusern zum zeitlichen und geistlichen Nachtheil armer verlassener Kinder bisher geschehen.

E. Von dem Waysenvater und Mutter des Waysenhauses,

Wenn je zum Nachtheil der Waysenhäuser gefehlet wird, so ist es mehrentheils in der Wahl dieser wichtigen Personen. Man wird dieses wahr finden, so bald man nur über die Pflichten des Waysenvaters nachdenket.

a) Er muß selbst ein christlicher und tugendhafter Mann seyn, wenn er die ihm anvertrauten Kinder auch dazu bilden soll.

b.

überaus weiser Gedanke; denn es ist aus Erfahrung klar, daß vervielfältigte Aufsichten, sie mögen nun Deputationes oder Commissiones heißen, öfters die Besorgung der Sache erschweren, in die Länge ziehen und in so fern Ursache sind, daß das Trieb- und Räderwerk stockt, wenigstens nicht so gut gehet, als es gehen sollte. Diesem Director lieget nun ob, alles zubesorgen, wodurch das Werk im Gange und Umtriebe erhalten werden kann. An ihn wenden sich alle, welche Waysen versorget haben wollen ꝛc.

b. Er muß ein ehrlicher Mann seyn, weil er Gelder unter Händen hat, und Ausgabe und Einnahme berechnen muß.

c. Er muß Oeconome seyn, weil er meistens unter seinen Mitbürgern die größte Haushaltung zu führen hat.

d. Er muß in der Erziehungskunst erfahren seyn; Liebe und Ernst soll bey seiner Erziehung abwechseln, er soll die Neigungen der Kinder erforschen und nutzen, ihren weichen Herzen gute Eindrücke geben, ihre künftige Lebensart nach ihren Fähigkeiten und Trieben bestimmen, über ihre Gesundheit wachen, den Kindern selbst ein Beyspiel der Arbeitsamkeit und Ordnung seyn.

e) Er soll Vaterstelle bey oft mehr als 100 Kinder vertreten. Sollte es nun auch wie ich selbst glaube, zu viel gefordert seyn, daß er diese ihm anvertrauete Kinder auf gleiche Art wie seine eigene Kinder lieben sollte, so glaube ich doch, daß er selbige nach seiner Pflicht als Stief- oder angeheyrathete Kinder betrachten muß. So glaube ich, soll er sie lieben, so für ihre Pflege sorgen, so erziehen, und so ihr künftiges Glück zu befördern suchen.

Nach diesen, immer noch unvollkommenen, Abriß sollen also gute Waysceneltern gewählet werden. Wenn man aber in die mehresten Waysenhäuser blickt, so findet man gewöhnlich von allen diesen gerade das Gegentheil, die mehrste Zeit ist das Gehalt des Waysenvaters so gering, daß selbiger zwar seinen Lebensunterhalt hat, aber nichts übrig behält, um seine eigne Kinder zu erziehen und in Zukunft zu versorgen.

Aus dieser ganz unrecht angebrachten Sparsamkeit entstehen folgende Fehler:

Man wählet Personen, welche die Jahre des Kinderzeugens schon zurück geleget oder doch ihre Kinder schon versorget haben. Sollten diese, schon bejahrte

jahrte Wayseneltern zu den ihnen obliegenden Geschäften nicht schon zu kraftlos, zu träge, oder zu mürrisch seyn? Man wählet eine bald 50jährige Wittwe, und diese soll Vater- und Mutterstelle zugleich vertreten. Man denke sich eine solche Frau auch nur bey 15-20 Kinder, wovon doch ⅓tel 13-14 Jahre alt sind, und dann beurtheile man ob eine solche Erziehung, verbunden mit der größten Haushaltung ihren Kräften angemessen sey?

Jener Schiffer der wegen öftern Seereisen die Erziehung seiner eigenen Kinder ganz allein der Mutter hatte überlassen müssen, der höchstens seinen Schiffjungen schiffmäßig zum fluchenden Schiffer erzogen, wird in einen Alter von 55 Jahren Waysenvater von mehr als 100 Kinder.

Jener kinderlose Schustermeister, der bey der schlechtesten Erziehung nichts anders gelernet als einen guten Schuh zu machen, dessen Frau, die einen mittelmäßigen Faden Garn spinnet, und für sich und ihren Mann eine karge Mahlzeit zubereiten kann, werden Wayseneltern, bey 60 bis 70 Kindern, und jener Kutscher eines Domherren, der vielleicht seines Herren Pferde gut futtert, den Stall zu reinigen, und das Geschirr zu putzen versteht, wird noch in diesem Jahre zu Eichstädt Waysenvater über 32 Kinder *).

Ich würde unnöthig weitläuftig seyn, wenn ich diesen Beyspielen schlecht gewählter Wayseneltern noch mehrere beyfügte, vielmehr eile ich nun diesen Absatz als einen der wichtigsten zu schließen, wenn ich zuvor Vorschläge gethan habe, beßere Wayseneltern nicht allein bald zu erhalten, sondern auch selbige auf eine leichte Art für die Zukunft zu erziehen.

Um gute Wayseneltern zu bekommen,

a)

*) Göckings Journal von und für Teutschland 4tes St. S. 484.

a) So erhebe und ehre man den jetzt an vielen Orten gewiß nicht glänzenden Stand eines Waysenvaters soviel wie nur immer möglich ist.

Verdienet nicht mit Recht der Mann die Liebe des Landesherrn und jedes gutdenkenden Menschen, der als christlicher, tugendhafter und arbeitsamer Mann zugleich so viele Einsichten besitzet, daß er in verschiedenen Jahren 1000 und mehr verlassene Kinder des Staates zu rechtschaffenen Bürgern dieser, und zu seeligen Bewohnern jener Welt erziehet? Wer wird und kann einen gewissenhaften Waysenvater weniger wichtig halten, als den verdienstvollen Lehrer der Kirche und der Schule, denn wie weitmehr sind noch die Pflichten des erstern, da Gott und der Staat nicht nur von ihm die Bildung der Seele, sondern auch die Erziehung der Körper fodert, und er noch außer diesen ein guter Deconome und ein ehrlicher Verwalter der ihm anvertrauten Gelder seyn muß.

b) Man belohne die Treue solcher Wayseneltern außer dem Beneficio des Hauses auch noch mit einen solchen jährlichen Gehalte, daß er davon ein nicht kümmerliches Auskommen hat, auch die seinigen erziehen, und noch einen Ueberschuß erwerben kann.

Wie sehr ehret und belohnet nicht oft ein Landesherr denjenigen erfahrnen Mann, der die Pferde seines Marstalles gut dreßiret, und seine Hunde jagdmäßig zulernet. Sollte denn der Erzieher zur Ewigkeit geschaffenen Menschen nicht lauten Dank, Ehre und Belohnung verdienen? Sobald nur erst bekannt wird, ein so wichtiges Amt ist mit einem hinlänglichen und ehrenvollen Auskommen verbunden; sodann werden von jugendauf wohlerzogene und rechtschaffen denkende Bürger und Bürgerinnen sich einen solchen Amte gern unterziehen; so könnte man hoffen, daß ein solcher Waysenvater gerne seinen Sohn und die Mutter ihre Tochter zu künftigen

Way-

Wayseneltern nicht blos für das unter ihrer Aufsicht stehende, sondern auch für andre dergleichen Instituten bilden würden.

Dann wird auch mancher Nicht-Waysenvater um seinem Kinde ein gutes und ehrenvolles Amt zu verschaffen, dasselbe anstatt der Landöconomie die Waysenhausöconomie lernen lassen und so wird es denn nicht mehr schwer seyn, bald gute Wayseneltern zu erhalten, und die durch Sterben ledig werdende, durch Lehrlinge sogleich würdig wieder zu besetzen.

F. Der Waysenhauslehrer, dieser Mitvater des Waysenvaters müßte nach meinen Wunsch kein unstudirter Schulmeister, sondern ein von der Akademie zurückgekommener Theolog seyn. Meine Gründe sind:

a. Um die Kinder außer der Religion, Rechnen und Schreiben, noch mehrere Wissenschaften zu lehren. Wird es dem künftigen Handwerksmanne nicht immer nützlich und angenehm seyn, wenn er im Waysenhause die ersten Begriffe von einigen mathemathischen Wissenschaften als Mechanick, Landmessen, Baukunst u. d. gl. auch Naturgeschichte und Geographie gelernet? Sollte ein solcher achtsamer junger Gelehrte nicht bald einsehen, daß unter seinen vielen Knaben allemal einige solche fähige Köpfe sind, welche bey einem Privatunterricht (während der Zeit daß andre spinnen) durch Erlernung mehrerer Sprachen und Wissenschaften zu Gelehrten oder handlungserfahrnen Kaufleuten können erzogen werden? Oder sollte er unter der großen Anzahl Waysenmädgens nicht allemal einige finden, die bey Erlernung der französischen und englischen Sprache, bey dem Herauskommen aus dem Hause tauglicher zu einer künftigen Französin oder Kammerjungfer, als zu einer Dienst- oder gar Viehmagd wären.

b. Folglich dürfte der Waysenhauslehrer nicht ein Mann seyn, der nur täglich seine gewissen ihm bestimmte Stun-

Stunden lehrte, und sich dann nicht weiter um die Kinder bekümmerte! Nein ich denke mir unter einen solchen Theologen einen würklichen Hauslehrer oder Hofmeister und unter den Waysenkindern seine Zöglinge Deswegen muß er im Waysenhause wohnen, und außer denen ihm selbst nöthigen Freystunden, und Stunden für sich zu Studiren, alle andre den Waysenkindern widmen.

Um die Neigungen der Kinder desto besser kennen zu lernen, begleitet er selbige auf ihren Spaziergängen, und beobachtet sie bey ihren Spielen; um so oft als möglich sich mit dem Waysenvater wegen des Wohls der Kinder zu besprechen, ißt er mit demselben zugleich, und damit ich es kurz fasse, dieser junge Theolog beobachtet gegen die Waysenkinder eben diejenigen Pflichten, die jeder Vater von dem Hofmeister seiner Kinder nach der verschiedenen Art ihrer künftigen Bestimmung mit Recht fodern kann.

Sollte die Anzahl der Waysenkinder für einen einzigen Hauslehrer zu groß seyn, so setze man noch einen zweyten hinzu, oder man nehme noch einige außer dem Hause wohnende Lehrer als Gehülfen an, welche die Kinder das Lesen Rechnen und gut Schreiben lehren.

Sollte aber gar jemand den Einwurf machen, zum Hofmeister über eine Anzahl Kinder gemeiniglich von der niedrigsten Classe der Menschen würde sich schwerlich ein geschickter Theologe anfinden, so glaube ich diesen widersprechen zu können, besonders wenn man einem solchen für das Waysenhaus äußerst wichtigen Mann auf folgende Art seine saure Arbeit angenehm machet, und ihn mit Ehre und Geld belohet.

a) Man gebe demselben den Titul und Rang als Rector oder Conrector.

b)

b) Außer den Beneficio des Hauses wo er Wäsche und alles frey hat, gebe man demselben ein solches Jahrgehalt wie es seine Arbeit verdienet, und endlich

c) Man verspreche und halte ihm wenn er 5 oder 8 Jahre treu und rechtschaffen gedienet, eine vorzüglich gute Pfarre oder nach seiner Neigung ein einträgliches Rectorat. Unter solchen Bedingungen wird es den Waysenhäusern gewiß nicht an würdigen Hauslehrern fehlen, und der Unterschied zwischen einen jetzigen Waysenlehrer und Hofmeister oder einem Hauslehrer des Waysenhauses wird zum größten Nutzen der Waysenkinder sehr bald sichtbar werden.

Da ich nun die wichtigsten Personen eines Waysenhauses bey dessen Anlage oder besserer Einrichtung beschrieben, so werden die Vorsteher solcher Häuser und ein kluger Waysenvater die Unterbedienten zu wählen und zu ziehen wissen; es bleibt also noch übrig

G. Das Wirthschafts-Inventarium des Hauses. Was ich in meinen Werkhaus-Abhandlungen Seite 22 bis 26. dieserhalb gesaget, kann auch mehrentheils hier benutzet werden, nur daß die Namen, Männer und Frauens, sich in Knaben und Mädgens verwandeln, daß das Zimmer für alte Leute die Schule wird, und weil mit den Arbeiten der Kinder, keine würkliche Handlung verbunden, auch der halbjährige Vorschuß unnöthig ist, überhaupt also daselbst erwiesen wäre, daß die Kosten der Anlage und Einrichtung des Wirthschafts-Inventarii eines Waysenhauses von 250 Kinder reichlich mit 5 bis 6000 Rthlr. zu bestreiten wäre. Da also nun die Anlage und innere Einrichtung des Waysenhauses hiemit abgehandelt, so folgt die zweyte Abtheilung der Frage

II. Die christliche und tugendhafte Erziehung der Waysenkinder.

Wenn ich voraussetze ein Waysenhaus hat einen vorhin beschriebenen studirten und redlichen Theologen

zum Hauslehrer, so wird hier unnöthig seyn, weitläuftig anzuführen, was ich unter einer christlichen und tugendhaften Erziehung verstehe; da jeder, im allgemeinen Verstande, die Bildung der Kinder zu wahren Christen und tugendhaften Menschen sich darunter vorstellen wird.

Um aber einigen meiner besonderen Vorschläge mehr Licht zu geben, so werde ich hier einige schädliche, ja gar sündliche Fehler anführen, die ich in einigen Waysenhäusern mit Widerwillen und Abscheu bemerkt habe, welche nothwendig einer Veränderung bedürfen, oder abgeschaffet werden müssen.

a) Das gar zu öftere Kirchengehen der Kinder. Gemeiniglich müssen die Waysenkinder an den Sonn-Fest- und Bußtagen 3mal und in der Woche 2mal zur Kirche gehen, oder sie werden gezwungen, jährlich 280 Predigten anzuhören. Jeder nachdenkende Leser wird mir beypflichten, der gar zu öftere Genuß, auch der vortreflichsten Sache, erweckt wo nicht gänzlichen Widerwillen, doch zuletzt Unempfindlichkeit, oder Gleichgültigkeit. Aus diesem Gesichtspunkt beurtheile man nun 6 bis 12 jährige Kinder, diese sollen alle Jahre 280 Stunden den Prediger reden hören, von dessen Rede die kleinen Kinder noch keine Sylbe verstehen, die mittlern und größern aber ihm unmöglich mit ihren Gedanken folgen können. Man setze diesen noch hinzu, daß da sie die ersten in, und die spätesten aus der Kirche zu seyn pflegen, so ist ihre Pflicht auch ohngeachtet der strengsten Kälte in jeder Predigt 4. 5 jährlich wenigstens 1050 Gesänge zu singen; Sollte man wohl glauben können, daß solches gezwungenes und übertriebenes Singen und Kirchengehen, christliche Erziehung könne genannt werden? Ich wenigstens denke mir die meisten dieser Kinder während der Kirche mehr als Maschinen, als wie thätige Menschen, oder aufmerksame Zuhörer.

Mein Vorschlag wäre, die kleinen Kinder, die noch nicht in Zusammenhang denken, oder vielleicht noch nicht lesen könnten, die ließe man entweder gar nicht, oder höchstens zur Kinderlehre zur Kirche, die größeren aber gingen die Sonn- und Feyertage 2mal dahin, die ganze Woche aber bliebe ihre Bestimmung im Hause zu lernen, zu arbeiten und zu spielen.

Wenn dann der Hauslehrer darauf achtete, daß diese 2 Predigten von den ältern Kindern aufmerksam angehöret, auch dieHaupttheile der Predigt aufgeschrieben, und dann in der Woche selbige mit den Kindern wiederholet würde, dann würden die 130 Predigten im Jahre mehr Nutzen schaffen; als 280 die ermüden und Widerwillen gegen Kirchen gehen erwecken müssen.

b) Das gar zu viele Singen im Waysenhause. Der Morgengesang, bey Anfang und Ende der Schule, vor- und nach dem Mittagsessen, vor- und nach der Schule, vor- und nach den Abendessen, machen jeden der Wochentage 9 Gesänge und mit den 4 Gesängen die sie die Kirchtage noch im Hause singen 3015 Gesänge, hiezu nun die Gesänge von Sonn- und Feyertage, so singen die Kinder jährlich 4072 Gesänge.

Mein Vorschlag wäre, höchstens im Waysenhause einen Abend- und Morgengesang singen zu lassen, nicht aber die Schulstunden durch Gesänge zu verkürzen, oder den hunrigen und auf die vor ihnen stehenden Speisen begierigen Kindern den frölichen Genuß zu verzögern, oder nach dem sie sich gesättiget und mit ihren Gedanken schon in der Spielstunde sind, auch diese Freude durch Gesänge zu verbittern.

c) Das Umsingen auf den Gassen.

Wieder jährlich 100 und mehr Gesänge die auf bestimmte Stunde troz Regen und Sturm ohne Andacht hergeschrien, und von andern ohne Andacht angehöret werden.

werden. Ich weiß wohl, daß mit diesen wöchentlichen Herumsingen eine privilegirte Betteley verbunden ist, aber um desto schädlichern Eindruck macht selbige auf die Kinder, da diese für die Zukunft zu arbeitsamen Bürgern, nicht aber zu Bettlern sollen erzogen werden. Gleich jenem Bettelweibe, welches täglich 50 ja 100 unverständliche Vaterunser vor den Thüren herplappert, nicht um Gottes sondern um der zu hoffenden Almosen willen, eben auf die Art betrachte ich das Herumsingen der Waysenkinder und ihre mit Geld und Brodt bezahlte Gesänge.

d) Die für Geld und Lebensmittel verlangte Vorbitte, der Waysenkinder in Leibes- und Seelenkrankheiten. Diese der christlichen Erziehung so sehr widersprechende abergläubische schädliche und schändliche Gewohnheit findet man leider noch in sehr vielen protestantischen Waysenhäusern.

In einer gewissen berühmten Seestadt war vormals (ich glaube auch jetzt noch) der Gebrauch, wenn die Geburtsstunde einer schwangern Frau herannahete, so sandte sie, es mochte Tag oder Nacht seyn, Geld an das Waysenhaus, damit die Kinder bis zu ihrer Entbindung dafür Angst- und Nothgesänge singen sollten; bey Tage war solche Qual den Kindern noch erträglich; aber welche Tyranney, wenn deswegen die schlafenden Kinder um Mitternacht mit dem Stocke des Schulmeisters aus dem Bette in die Singstube geprügelt wurden, um daselbst ohne die Bedeutung zu wissen, taumelnd vom Schlafe durch Schreyen von 10 und mehr Angstgesängen auf gewisse Art Geburtshelfer der kreißenden Frau zu seyn. Sollte jemand in jetzigen Zeiten diese Geschichte für unglaublich halten, so sey folgendes ein unläugbahrer Beweiß einer solchen unchristlichen Erziehung. Ich habe 5 zu Nordhausen bey J. A. Coeler gedruckte Bücher vor mir liegen, betitult: Nachrichten von denen Wohlthaten am Nordhausischen Waysenhause von Jahre 1779 bis

 1783.

1783., jedes mit einer Vorrede und Dankgebet der dasigen Prediger, wovon ich nur einige Stellen der 3erley Arten Vorbitte hierher setze.

1) 1 Rthlr. Die Lieder zu singen 845. 846. 637. 634. 45. 350. 1108. 1119. 1114.

1 Gr. zu singen 671. 653. 488.

3 Gr. um davor zu singen 65. 67. 487. 983.

12 Häringe zu singen 362. 434.

1 Bratwurst, zu singen 885.

3 Gr. 5 Vaterunser zu bethen und zu singen.

2) 3 Gr. gab eine Freundin und verlangte, daß ihr Gott eine glückliche Niederkunft schenken wollte.

½ Laubthaler von einer bejahrten Wittbe, sie in ihrem hohen Alter gesund zu erhalten, und mit den ihrigen aus dem Unglück zu erretten, und zu singen: Herr Jesu Christ ich schrey zu dir 2c.

4 Gr. Gott um bessere Nahrung zu bitten, und zu singen 49. 58.

½ Laubthaler wurde wegen einer Jungfer eingereichet, deren Eltern den Verläumdungen ihrer Feinde Glauben beygemessen, zu singen 322. 668. 669. 665. 637. 6;0. 493.

4 Gr. für einen Mann mit bösen Augen zu bitten.

1 Gr. um die Befreyung von Zahnschmerzen.

8 Gr. Bittet Gott, daß er mich nicht in meiner Feinde Willen giebet, ich will euer ferner gedenken, singet: Auf meinen lieben Gott.

3 Gr. Bittet Gott, daß er mich von den Lügenmäulern errette. S. M. S.

3) 1 Scheffel Korn, daß mir Gott ein fröhliches Herz gebe, zu singen 296. 350. 874.

8 Gr. Bittet Gott liebe Waysen, wegen meinen sündlichen Gedanken.

8 Gr. Daß mir Gott den heiligen Geist gebe und ein fröliches Herze.

4 Gr.

4 Gr. Daß mich Gott gnädig erhöre; zu singen 1110. 1108. 1115. 38. 52. 45.

8 Gr. Daß er mir den Glauben schenke an den Sohn Gottes.

8 Gr. Daß er den Geber den heiligen Geist geben wolle.

2 Gr. Hiemit ersuche ich Gott, mir doch dasjenige zu verleihen, warum ich so oft bete.

8 Gr. Bittet Gott, daß er mir den Glauben schenke, daß ich mich des Verdienstes Jesu getrösten kann. M.

Dieser kleine Auszug wird als ein Beweis einer schädlichen und sonderbaren Erziehung hinlänglich seyn; und jeder wird mir beypflichten daß selbige ehender eine Mißhandlung als christliche Erziehung kann genannt werden.

Anstatt die den Kindern zum Lernen bestimmte Zeit gehörig zu nutzen, macht man selbige zu Wunderärzten bey Leibes= Gemüths= und Seelenkrankheiten, und lässet selbige 1782. im einzigen Monat December ohne die Gebete allein 75 Gesänge als Vorbitten singen. Was sollen zum Denken geschaff'ne Kinder sich für Begriffe von denen 7 Gesängen machen, so die Jungfer für ½ Laubthaler verlanget? Weil sie (mit Recht oder Unrecht) in übeles Gerüchte gekommen, weil Leute (die sie Verläumdung nennet) das Gehörte ihren Eltern erzählen, und diese Eltern dem Gerücht (mit oder ohne Grund) Glauben beymessen. Die Wahr= oder Unwahrheit solcher Gerüchte zeiget sich gemeiniglich in wenig Monaten.

Wozu denn die 7 Gesänge? Ich begreiffe die Absicht nicht; noch viel weniger werden die Kinder wissen können, warum sie 2 Stunden der Jungfer zu helfen 7 Gesänge geschrien haben. Daß solches Singen keine Religion und Gottesdienst, sondern blos Geldverdienst sey, werden die größesten Kinder bald merken, und wird denn nicht die

Geringschätzung des göttlichen Wortes eine unausbleibliche Folge seyn? So schädlich nun solche Erziehung ist, indem sie die Waysenkinder zu abergläubischen oder dummen Menschen, zu Heuchlern oder Scheinchristen machet, so schadet ein solches irrig genanntes christliches Waysenhaus auch dem großen und kleinen Pöbel dadurch, daß selbiges ein Werkzeug ist, wodurch der Aberglaube sich täglich vermehren muß.

Jener Mann der dort dem wunderthätigen Gnadenbilde zu Loretto einen wächsernen oder silbernen Fuß bringet, um gesunde Beine zu haben; und dieser Mann hier, der den Waysenkindern 4 Gr. bringet, um bessere Augen zu haben; jene Frau die dem Gnadenbilde ein wächsernes Kind bringet, um dadurch fruchtbar zu werden; und diese Frau, die den Waysenkindern 3 Gr. giebt, und verlanget, daß ihr Gott eine glückliche Entbindung schenken wolle: gewiß haben alle diese viere bey ihren Gaben und Wünschen, einerley Gedanken, einerley Aberglauben, und einerley Absichten. Ich wenigstens wüste keinen andern Unterschied, als daß jene ihre Hülfe von einem leblosen Bilde, diese aber von unchristlich und einfältig erzogenen Waysenkindern erwarten.

Den einzigen Einwurf, der mir gegen diese abergläubische und unchristliche Erziehung könnte gemacht werden, finde ich in der Vorrede des Predigers zu solchen Büchern, wenn er anzeiget, daß das Haus noch arm sey, noch wenig gewisse Einkünfte habe, und doch schon 34 Kinder erhielte. Würde es aber nicht Gott und Menschen wohlgefälliger seyn 5 oder 10 Kinder gut und dem Staate brauchbar zu erziehen, als 34 auf oben beschriebene Art schlecht!

Ich komme jetzt zur 3ten Abtheilung meiner Abhandlung.

III.

III. Die gesunde Erziehung der Waisenkinder.

Nach dem Ausspruch verschiedener in der Vorrede angezeigter Gelehrten, setzet man als gewiß voraus, daß die Vereinigung vieler Kinder, in einem Hause der Gesundheit schade, und der Kinder Leben verkürze. Sollte aber dieser Ausspruch nicht zu bestimmt seyn, und sollte selbiger nicht durch folgende Beyspiele können wiederleget werden?

In manchen gewiß nur kleinem Hause, welches man nach Verhältniß seiner Größe bey guter Waysenanstallt für 12 = 15 Waysenkinder nicht groß genug halten würde, wohnen 6 und mehr Familien. Wie kömmt es, daß diese 30 Personen in einen so kleinen Hause gesund sind!

Jener Mithsmann mit seiner Frau und 6 Kindern, hat außer seinen Schlafzimmer ein Wohnzimmer 7 bis 8 Fuß lang und breit, und 7 bis 8 Fuß hoch, wo diese 8 Menschen von Morgens früh bis Abends spät wohnen. Eben dies Zimmer wird durch die Kinder verunreiniget, es wird darin auch des Abends bey stinkender Lampe gegessen, Wolle gekratzet, gesponnen, und alle Arbeiten verrichtet, dabey zuweilen gut eingeheitzet, und diese fast in stetem Nebel und Dünsten sitzende Familie, wird alt ohne Krätze.

Bey manchen Fabricanten arbeiten oft in einem nicht genug geräumigen Zimmer 100 und mehr Kinder für Tagelohn, und man siehet, ja man vermuthet nicht einmal bey diesen Kindern Ungesundheit und epidemische Krankheiten.

Jenes Krieges oder nach Ostindien bestimmte oft mit 1000 Mann angefüllte Schiff, muß 6 bis 8 Monat unterwegens seyn, und die Kranken= und Sterbeliste zeiget, daß diese in einem so engen Raum eingeschlossene, nicht immer mit den gesündesten Speissen und Getränken versehene, den Dünsten und der veränderlichen Witterung so sehr ausgesetzte Menschen, oft weniger krank gewesen, und weniger verstorben, als die, so auf dem Lande geblieben.

Aus diesem Geschichtspunkt betrachtet, begreiffe ich nicht weswegen eben Waysenkinder in guten geräumigen und gesunden Waysenhäusern ungesunder seyn sollten, als die eben angeführten 4 Arten von Menschen.

Gerne will ich zugeben, daß es leider noch sehr viele Waysenhäuser giebt, in welchen die Gesundheit der Kinder eben so sehr, als ihre moralische Bildung vernachläßiget wird; ja ich selber kenne verschiedene derselben, die eher den Namen Krankenhäuser, als Waysenhäuser verdienten, um destomehr aber reitzet mich das Unglück solcher Kinder, einige Vorschläge zu ihrer Rettung zu thun.

Da ich als Laye in der Arzneykunde, die diätetische Vorsorge für dergleichen Häuser, geschickten Aerzten überlassen muß; so begnüge ich mich nur hier solche Verbesserungsvorschläge zu thun, welche auch ohne medicinische Kenntnisse, schon der gesunde Menschenverstand an die Hand giebt.

a) Ehe die Kinder ins Waysenhaus kommen, fehlt oft die nothwendige genaue Untersuchung, ob selbige auch gesund, frey von Krätze, und rein von Ungeziefer sind. Auf das Zeugniß einer alten, oft von der Mutter des Ankömmlings bestochenen Frau, die das Geschäfte hat, den Kindern die Köpfe zu reinigen, nimmt man oft ein Kind ins Haus, und ehe 14 Tage vergehen, sind 14 Kinder durch diesen Ankömmling von der Krätze angestecket, oder durch Ungezieſer verunreiniget. Mein Vorschlag ist. Ohne schriftlichen Gesundheitsschein von einem redlichen Chirurgo, der das Kind nackt untersuchet hat, muß die Annahme nicht geschehen. Ehe es nicht ganz reinlich gekleidet ist, muß es nicht ins Haus kommen, weil solche Kinder oft am Körper rein sind, aber nicht in Kleidern, und endlich muß ein solcher Ankömmling noch einige Tage oder Wochen abgesondert von andern Kindern im Hause Quarantaine halten, wenigstens noch einige Zeit alleine schlafen, da die Erfahrung lehret, daß gewaltsam

zu-

zurückgetriebene Krankheiten, besonders die, so den Ausschlag betreffen, oft früh wieder zurück kommen.

b) Viele Waysenhäuser enthalten mehrere Kinder, als das Haus Raum hat. Mehrmals bin ich in einem Waysenhause gewesen, welches mit 160 bis 170 Kindern angefüllt war, worin gewiß 70 bis 80 Kinder mehr waren, als nach der Gesundheit darin seyn musten; dieser beengte Raum verursachte, daß sie in der Schule, bey dem Essen und der Arbeit stets eingeschlossen sitzen, und des Nachts oft 3 bis 4 in einen Bette schlafen musten.

c) Oft ist Speise- und Arbeitssaal ein einziges Zimmer. Jedes gute Waysenhaus, muß sein besonderes Schlaf- Speise- Schul- Arbeits- und Krankenzimmer haben. So wie die Kinder das Bette verlassen, so räuchere man *), und öffne alle Fenster bis auf den Abend, auf eben die Art verfahre man, sobald nur die Kinder eines der andern Zimmer verlassen, und da diese Oeffnung der Fenster ausser den Schlafzimmer nicht allemal im Winter thunlich seyn wird, so versehe man alle die Zimmer mit genugsamen Ventilators, die aber nicht wie oft fehlerhaft bemerket, in der obersten Scheibe der Zimmer angeleget werden müssen, weil die Dünste nicht an der Decke des Zimmers schweben, sondern $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß unter derselben; auch wollte ich hier die in vorigen Kriegen für Lazarette erfundene und mit sehr großen Nutzen gebrauchte 6 Schuh lange blecherne oder hölzerne Ventilators zum Gebrauch anrathen.

d) Man lässet die Kinder in vielen Waysenhäusern gar zu lange schlafen.

*) Ein gesundes und dabey wohlfeiles Räucherwerk, würde seyn 12 Pfund Späne von Wacholderholz, 6 Pfund Wacholderberen, und 1 Pfund Agt oder Bernsteinspäne. (Baldinger von Preussischen Feldlazaret.)

Von Abends 6 bis Morgens 6 ist immer zuviel Schlaf, giebt Kindern verdorbene Säfte, und macht ungesund. Die von mir bemerkte Ursache dieser schädlichen Gewohnheit ist, damit der Waysenvater desto eher Ruhe hat, und der Waysenlehrer durch Privatstunden bey andren Kindern sich noch etwas verdienen kann. Mein Vorschlag wäre, man ließe die Kinder des Sommers 8 und des Winters 9 Stunden schlafen, auf die Art gingen sie im Sommer, um die angenehme und erquickende Morgen und Abendluft gleich andern Menschen zu genießen, um halbzehne zu Bette, und sie stünden um halbsechs wieder auf, und im Winter legten sie sich um 9 Uhr zur Ruhe und schliefen bis 6 Uhr.

e) Die ordnungsmäßige Eintheilung der Tagesstunden wird nicht gehörig beobachtet. Ein altes Sprichwort sagt, Ordnung und Maaße erhält die Gesundheit. Deswegen mache ich hier folgende Eintheilung.

Wenn nach obigen die Kinder im Winter um 9 Uhr zu Bette gehen, und um 6. aufstehen, so hat der Tag für sie 15 Stunden, und so würde die Stunden-Eintheilung in den Wochentagen folgende seyn. Von 6 bis 6½ sich gewaschen, gekämmet, den Mund gespület, angekleidet, und 1 Glas Brunnenwasser getrunken.

Von 6½	—	8½	In die Schule, die mit einem Morgengebet, auch willkürlich mit Morgengesang anfängt und 2 Stunden dauert.
— 8½	—	9	frey; Butterbrod gegessen, gespielet.
— 9	—	11½	gearbeitet 2½ Stunde.
— 11½	—	12	frey, und sämmtlich sich gewaschen.
— 12	—	12½	Mittagsessen.
— 12½	—	1	frey und gespielet.
— 1	—	3	in die Schule.
— 3	—	3½	frey und Butterbrodt gegessen.

Von

Von	4	—	$6\frac{1}{2}$	diese 3 Stunden gearbeitet.
—	$6\frac{1}{2}$	—	7	frey und sich gewaschen.
—	7	—	$7\frac{1}{2}$	Abendessen.
—	$7\frac{1}{2}$	—	8	frey und zum spielen.
—	8	—	$8\frac{1}{2}$	Abendandacht.
—	$8\frac{1}{2}$	—	9	frey, oder sich auf den folgenden Tag zur Schule zu präpariren.

So wären also die 15 Stunden der Wochentage eingetheilet, daß in Summa täglich

zum Ankleiden — — —	$\frac{1}{2}$	Stunde
Schule — — —	4	—
Arbeiten — — —	$5\frac{1}{2}$	—
Speisen — — —	1	—
Abendandacht — — —	$\frac{1}{2}$	—
Frey- und Spielstunde — —	$3\frac{1}{2}$	—
Summa tägl.	15	Stunden.

Da nun an Sonn- und Feyertagen die $5\frac{1}{2}$ Arbeitsstunden, auch Freystunden würden; anstatt der Schulstunden aber die großen Kinder nach der Kirche gingen, die kleinen aber abwechselnd von einem der größern mit Anhören und auch Auswendiglernen kleiner kurzer Gebete unterhalten würden, damit auch diese sich den Sonn-

*) Ihro Majestät Catharina der II. Verordnungen des russischen Reichs S. 383. " Soll der Unterricht Sonn- „und Festtage ausgenommen, alle Tage aber nicht „mehr als zwo Stunden Vormittages und zwo Stun- „den Nachmittages für dieselbige Kinder in derselbi- „gen Wissenschaft gegeben werden."

Markgräflich Badensche Verordnung. " Die Schul- „stunden sollen nicht unter 4 Stunden seyn."

Die Schulordnungen im ganzen Königreich Ungarn, und in Braunschweig Wolfenbüttelschen befehlen täglich nicht mehr als 5 Schulstunden.

Sonntag als feyerlich dächten *), so zeiget sich, daß die Waysenkinder, wenn diese Ordnung beobachtet wird, jede Woche 30 Frey- oder Spielstunden haben, und auf die Art keiner über Mangel solcher, den Kindern zu ihrer Gesundheit so nützlichen und heilsamen, Freystunden klagen wird.

f) Man entzieht den Waysenkindern zuviel die freye Luft.

Alle vorhin benannte Frey- und Spielstunden wünschte ich, daß die Kinder mehr auf dem Hofplatz als im Zimmer genießen möchten.

Zu dieser Absicht würde ich anrathen, auf den Hofplatz Schuppen — oder von oben mit Dielen bedeckte Gänge anzulegen, damit die Kinder auch bey Regen, Frost und Schnee in ihren Spielstunden sich in freyer Luft vergnügen könnten. Diese Schuppen oder bedeckte Gänge würden alsdann auch noch den Nutzen haben, daß bey guten Sommertagen die Kinder ihre tägliche Arbeitsstunden darunter verrichteten, der Hauslehrer, Schule darunter halten, und auch darunter gespeiset würde. Denn je mehr freye Luft, je stärkere Kinder.

Aus eben der Absicht gehet der Hauslehrer bey einigermaßen erträglichen Wetter mit den sämtlichen Kindern alle Sonn- und Festtage 1 oder 2 Stunden ins Feld spatzieren. In warmen Sommertagen aber führt er auch die Knaben an einen Fluß und läßt sie in seiner Gegenwart an einer nicht unsichern Stelle im Fluß baaden, so wie dieses Baaden unter der Aufsicht der Hausmutter oder

*) Möchte doch der durch seine Schriften für Kinder so rühmlichst bekannte Hr. Dohmprediger Feddersen von Mitle den bewogen, sich entschließen, ein für den Zustand der Waysenkinder sich passendes und jetzt durchaus noch fehlendes Gebet oder Erbauungsbuch zu verfertigen. Gewiß diese Bemühung würde so nöthig als nützlich seyn.

oder der Aufsicht der Hausmagd an einen abgesonderten Orte von den Mädgen verrichtet wird *).

G. Gesundheitwidrige Fehler in den Schlafzimmern.

Wenn man sich oft 100 und mehr schlafende Kinder in einem Zimmer, deren Ausdünstung und die daraus entstehende Hitze denket, so wird man das ungesunde und schädliche leicht einsehen, wenn 3 bis 4 Kinder in einem Bette schlafen. Mein Vorschlag wäre alle zweyschläfrige Bettstellen in der Mitte vom Haupt bis zu den Füssen, einige Fuß höher als die Bettstelle, durch eine dünne bretterne Wand zu scheiden, und selbige auf die Art einschläfrig zu machen. Die nach ihrem Alter von Natur warmblütigen Kinder, würden nicht allein die durch das Zusammenliegen verursachten Ausdünstungen vermeiden, sondern auch noch ein Bewegungsgrund treibt mich zu diesen Vorschlag, nähmlich die Austilgung und Verhütung eines Lasters, das leider schon in vielen Waysenhäusern gemein geworden ist, und schon so viele Kinder unglücklich gemacht hat **). Daß hiezu auch einschläfrige Bette erfordert werden, wird jeder selbst vermuthen.

Diese Betten aber müssen nach der Gesundheit blos in einer Madratze von Pferdehaaren, und in einer wollenen

*) Im großen Wiener Waysenhause ist 1771 ein besonders Bad für die Kinder für 4000 Fl. gebauet, worin sie auch des Winters baden müssen. Durch einige Badewannen könnte auch diese Gesundheitskuur in allen Waysenhäusern als nothwendig ohne viele Kosten vorgenommen werden. (Probst Parhammer von Wiener Waysenhause.)

**) Tissot von der Onanie. Hofrath Frank Medicinische Policey III. Band S. 599 bis 601. Leibmedicus Zimmermann im teutschen Museo 1778. 5. St. Hofrath Baldinger neues Magazin für Aerzte I. B. 1. St. S. 43.

nen Ueberdecke, die mit einem reinlichen Bettlacken überzogen ist, bestehn. Federbetten aber, und Betten mit Wolle gefüttert, verbanne man aus allen Waysenhäusern, weil sich längstens durch die Erfahrung gezeiget hat, daß solche Betten, besonders bey epidemischen Krankheiten, eine mörderliche Niederlage unter den Kindern anrichten können.

Man achte darauf, daß die Kinder nicht mit dicken wollenen Mützen und Brusttüchern zu Bette gehen, sondern das Haupt blos mit einem leinen Kopftuch bedecket, und am Leibe nichts wie das Hemd haben.

Waschen und Kämmen geschehe nicht im Schlafzimmer, sondern an einem dazu abgesonderten Orte, eben da wo den Kindern, so oft es nöthig ist, die Köpfe gereiniget werden.

Da aber die Waysenältern selbst auch mit dem grösten Fleiß doch schwerlich auf alles Acht haben können, so würde es gut seyn, wenn sie einige von den größeren Kindern als Aufseher über die kleinen wählten, die auf diese Acht haben, und Bericht davon abstatten müssen.

H. Gesundheitsfehler in den Speisesälen und der Küche.

So wie um 12 Uhr zu Tische geläutet wird, so müssen auch die Speisen schon auf dem Tische stehen, damit die Kinder eine völlige halbe Stunde essen, und nicht nöthig haben, die Speissen ungekauet, und also ungesund hinnunter zu schlucken. Bis nach Ablauf der halben Stunde wieder geläutet wird, bleibt jeder bey Tische, alsdann können die langsamen Esser mit geschwinden Essern fertig werden, und leztere durch muntere freudige Unterredungen die Mahlzeit würzen, und durch Lachen die gesunde Verdauung befördern.

Ob wohl nicht zu verlangen, daß die Waysenältern oder der Hauslehrer mit den Kindern speisen soll, so halten ich doch billig, daß einer von den 3 um Ordnungwillen

mit

mit im Zimmer gegenwärtig ist, nicht aber um als gefürchteter Mann die Munterkeit zu stören, sondern selbige vielmehr auf eine vernünftige Weise zu lenken und zu befördern.

Jeder empfängt seine vor Tische zugeschnittene vor ihm liegende Portion Brodt; in der Hälfte der Mahlzeit aber, gehet der Hausknecht nochmals mit dem Brodkorb herum, worin halbe Portiones, welche Kinder die noch nicht völlig gesättiget sind, hinnehmen, weil jeder bey Tische gnugsam Brodt haben muß. Jedoch darf keiner Brod mit vom Tische nehmen, sondern muß das überflüßige Brodt liegen lassen, um dadurch das ihnen in vielem Betracht schädliche Naschen zwischen der Mahlzeit zu verhindern.

6 oder 8 Kinder am Knaben- oder Mädchentisch, haben ihre besondre Schüssel, wobey ein vorlege Löffel lieget, mit welchen der Aelteste von der Colonne den andern Speisen vorleget. Mit allem Widerwillen und zum grösten Nachtheil der Gesundheit, habe ich mehrmals in Waysenhäusen bemerket, daß solche Kinder gemeinschaftlich mit ihren Löffeln in eine Schüssel fahren, Suppe daraus essen, und Gemüse zu sich nehmen. Nun denke man sich den abgeleckten Löffel eines Krätzigen, oder mit ungesunden Ausschlag behafteten Kindes oft wiederholet in der Suppe- oder Gemüseschüssel, so wird man auch hier schon eine Ursache finden, weswegen man ganz irrig glaubet, aus den Waysenhäusern sey die Krätze nicht möglich ganz zu verbannen.

Trockne Hülsenfrüchte werden den Kindern zu oft aufgetischet; ich kenne Waysenhäuser, woselbst im Sommer wöchentlich die Kinder 2 mal, im Winter aber 4. 5. 6 mal trockene Erbsen, Sau- und Wicebohnen und Linsen nach altem Gebrauch essen müssen. Jeder Seecapitain sorget dafür auf seiner Seereise, so lange wie möglich für sich und seine Schiffleute frische Speisen aus dem Pflan-

zen-

zenreich zu haben; hier bestätiget nun die Erfahrung, daß wenn bey Mangel dieser Speisen das Schiffvolk täglich trockene Hülsenfrüchte genießt, selbiges sehr leicht den Scharbock bekommt, und nicht eher gesund wird, als bis es von Lande frische Kräuter erhalten kann. Und in Waysenhäsern, wo man in guten Kellern bis zum kommenden Frühling alle Arten Kohle, Rüben, Wurzeln u. d. g. frisch erhalten kann, wo auf eigenem oder gemiethetem Lande, alle Arten Wintersalate, und im Frühjahr ganze Felder Spinate, Körfel u. d. g. können gesäet und geerntet werden, hier sollen zarte Kinder durch gar zu öftern Genuß von trockenen Hülsenfrüchten, ungesund gemacht werden, blos weil es ein alter Gebrauch, oder mit weniger Mühe zu haben ist *)? Auf ähnliche der Gesundheit schädliche Art, giebt man den Kindern zu oft eingesalzenes oder geräuchertes Fleisch. Uraltem Gebrauche nach, werden im October in großen Waysenhäusern 3 bis 4 große Rinder geschlachtet, wovon das Fleisch theils einpöckelt theils geräuchert wird. Daß dieses Hausschlachten nach Oeconomischer Berechnung nicht als Sparsamkeit, sondern ehender als Verschwendung kann angesehen werden, wird jeder der den Verlust des Fleisches und Fettes in der Pöckel in Erwegung ziehet, sehr bald bemerken. Aber auch jeder Arzt wird mir Recht geben, daß in denen Städten, wo das Hausschlachten aus Gewohnheit oder Stolz üblich ist, wo von October bis Ostern und Pfingsten um das Einschlachtete erst zu verzehren, kein frisches Fleisch ge-

*) Der heldenmüthige Weltumfahrer Kook, hat die Bemerkung auf seiner Reise gemacht, daß zur Gesundheit seines Schiffvolks, und Abwendung des Scharbocks, nichts dienlicher sey, als öfters Sauerkraut zu essen. Man hat es bewährt gefunden, und jeder für sich und seines Volkes Gesundheit sorgende Schiffer, nimmt jetzt von dieser heilsamen Speise viele Tonnen zum Gemüse mit.

gekauft wird, in dieser Zeit viele Krankheiten auch bey Personen von gesetzten Jahren bemerkt werden, welche von verdorbenen Säften entstehen, und ihren Ursprung blos allein in dem öftern Genuß des oft schon stinkenden Pöckelfleisches haben.

Um wie viel leichter werden also die Säfte zarter Kinder dadurch verdorben? Die kraftlose ungesunde und gegen Ostern schon faule Pöckelfleischsuppe, müssen die Kinder mit Widerwillen genießen, anstatt daß sich selbige (noch wohlfeiler) jede Fleischtäge mit Bouillon und nährenden Suppen laben und erfreuen könnten. In Waysenhäusern auf dem Lande möchte dieser Gebrauch, jedoch mit Einschränkung, eher zu erlauben seyn, auch ist selbiges in großen Waysenhäusern wo die Anzahl Kinder in 4 bis 6 Wochen einen ganzen Ochsen verzehren kann, im Winter nicht ganz zu verwerfen. Aber 4 bis 6 und mehr Rinder in Waysenhäusern zum Gebrauch von 4 bis 6 Monaten auf einmal geschlachtet, liefert den Kindern unwidersprechlich ungesunde und schädliche Speise. Diese Arten Fleisch sind hart, unverdaulich, erregen Schärfe, folglich Scorbut, Ausschlag und Krätze, wenn selbige auf vorbeschriebene Art zu häufig genossen werden *).

Um die Kinder zuweilen wohlfeiler durch Fische zu erfreuen, kauft man bey Gelegenheit einer Raths oder anderer großen Fischerey die matten und todten Fische, oder in den Seestädten werden die Seefische als Stinte, Butte, Schelfische u. d. g. alsdann erst für Waysen- und Armenhäuser gekaufet, wenn der Bürger selbige des Gestankes wegen nicht mehr umsonst verlanget. Kann man die

*) Man lese hierüber die Hausmutter in allen ihren Geschäften II. Theil von S. 515 bis 531.

die Kinder nicht mit guten und frischen Fischen erfreun, so wird es immer klüger gehandelt seyn, diese in sich selbst gar nicht nahrhafte Speise, als leicht entbehrlich zubetrachten oder gar nicht aufzutischen: daß aber Todte und schon zur Faulniß übergangene Fische, nicht allein äußerst ungesund, sondern sogar oft tödtlich sind, dieses kann durch viele traurige Beyspiele bewiesen werden *).

Aus schädlicher Sparsamkeit wird in vielen Waysenhäusern anstatt Butterbrodt, Brodt mit Oel beschmieret gereichet. Geschähe dieses zuweilen mit ganz frischen Mohn- Nuß- Lein oder auch Rüböl, so möchte der Gebrauch unschädlich seyn, gemeiniglich aber wird hiezu ein altes ranziges Rüböl genommen, welches die Magen der Kinder verdirbet, und höchst ungesund ist. Anstatt dieses Oels, auch anstatt des gar zu frischen oder auch gar zu faulen Käse, gewöhne man lieber die Kinder ihr Brodt trocken zu essen, oder zur Veränderung mit etwas Salz und Kümmel. Bey guten Obstjahren aber koche man auf 3 bis 4 Jahre Zwetschenmus, als die gesundeste Speise für Kinder.

Noch findet man in verschiedenen Waysenhäusern, daß daselbst noch die Speisen in dem gefährlichen kupfernen und messingenen Küchengeschirr zubereitet, und viele Kinder durch das Gift des Grünspanns geschwind oder doch langsam getödtet werden.

In

*) Tissot schreibt, daß 8 Personen von einem verdorbenen Fisch gegessen, und darauf so fort von einem beständigen Fieber angegriffen worden, und 5 derselben hätten aller Bemühung der geschicktesten Aerzte ungeachtet, davon sterben müssen. Hr. Hofr. Franke M. P. III. Band S. 169. Hr. D. Unzers Artzt 95. St.

In den meisten Waysenhäusern ist es zwar schon bekannt, daß Eßig und saure Speisen in Kupfergeschirr tödlich sind, daß aber auch fette oder angefettete Sachen in solchen Geschirre auch nur 1 bis 2 Tage zum Wiederaufwärmen aufbewahret, Grünspann erzeugen, siehet man an einem nach den Abkochen nicht gnug gereinigten Schinkenkessel, an dem nur 2 bis 3 Tage nach dem Gebrauch, die grüne Flecke bald die Wahrheit bekannt machen werden *).

Auch die inwendig verzinnte Kupfergeschirre sind gefährlich, und oft noch schädlicher als der Kupfer selbst. Nach genauer selbst eingezogener Erkundigung, wird diese Verzinnung mehrmals nicht ohne starken Zusatz von Bley gemacht, so daß zu 16 Unzen gemeiniglich 12 Unzen Bley genommen wird; auch hat mir ein Kupferschmidt offenherzig eingestanden, daß die Preussischen Verzinnung blos von Salmiak und englischen Blockzinn, weil zu dieser Arbeit sehr geschickte, geübte und geschwinde Hände erfodert würden, in andern Ländern nicht gebräuchlich, auch

*) Haus M. I. Theil S. 228. Im vorigen Jahre hatte eine Bäurin hiesiges Ortes, von den des Sonntages übrig gebliebenen und angefetteten Erbsen, für ihren Mann eine Portion in einer kupfernen Pfanne weggesetzet, und ihm solche den darauf folgenden Montag in eben der Pfanne wieder aufgewärmet, und zum Essen vorgesetzet. Der Mann hatte um einer Reise willen sich verspätet, und deshalb desto hungriger und desto mehr gegessen. Er kam wegen einer daraus entstandenen Kolick in die augenscheinlichste Lebensgefahr, die Kolik endigte sich mit der hartnäckigsten Verstopfung des Leibes, die allen Bemühungen eines Arztes widerstand. Es ging viele Zeit hin, ehe der Kranke außer Gefahr seyn konnte, und er hatte sich für den ganzen Sommer eine nicht geringe Schwäche an Leibeskräften zur Arbeit zugezogen.

die wenigsten Kupferschmiede solche Verarbeitungen verstünden *).

Wenn also das Kupfer durch den Grünspan tödliche Kollken verursachet, so wird jeder Nachdenkende leicht urtheilen, daß das in den Speisen aufgelösete Bley, wo nicht tödtliche Krankheiten, doch mit der Zeit gänzliche Verlähmung zu wege bringen kann. Die irrdenen inwendig glasurten Töpfe tödten, schwächen und erkranken auch in Waysenhäusern sehr viele Kinder. Die Glasur bestehet entweder aus Bley oder Bleyerz, ist sie schwarz, so ist ihre Mischung Bleyerz und etwas Eisenstein, und ist sie gelb, so ist etwas weisser Thon zum Bley gemenget **). Man gieße in einen solchen Topf nur einige wenige Tage Eßig oder andre Säure, und lasse selbige nachhero über einen Topf mit kochenden Wasser abdampfen, der

*) Auf Vorstellung des Collegii Medici ist den 14. April 1768 in Berlin ein Königl. Edick bekannt gemacht, nach welchen alle Professionisten anbefohlen, bey Verzinnung kupferner Gefäße sich alles Zusatzes von Bley, als der menschlichen Natur schädlich, und als ein langsames und tödliches Gift zu enthalten, und daß also blos mit reinen Zinn und Salmiack jede Verzinnung künftig geschehen solle, wobey dem Magistrat anbefohlen, oft die Gewerke zu visitiren, und alle mit Bley verzinnte Gefäße zu confisciren, auch ist zugleich die Art wie die Verzinnung ohne Bley geschehen muß, bekannt gemacht. Ferner Herzogl. Braunschweigische Verordnung vom 9. Juni 1766. Kayserl. Königl. Verordnung den 11. August 1773.

**) Krünitz Oeconomische Encyc. 18. Theil S. 774. Die gewöhnliche Töpfer Glasur bestehet aus einer Mischung von 56 Pfund reines Sandes 70 Pfund Bleyasche und 12 Pfund Küchensalz.

der Bodensatz wird alsdann gewiß einen Vorrath von einigen Unzen des schädlichen Bleyzuckers liefern, dessen öfterer Gebrauch der Gesundheit eben so schädlich ist als der Grünspan *).

Warum will man also diese tödlichen Geräthe nicht auf einmal aus den Waysenhäusern wegschaffen, da sie ohne den geringsten Verlust durch sichere und der Gesundheit dienliche Dinge können ersetzet werden? Schon längst hat Schweden, da es doch die ergiebigsten Kupferbergwerke hat, den Gebrauch der Kupfergeschirres zu Speisen verbothen und abgeschaffet, und wir wollen es, vielleicht weil es leichter zu regieren, oder vieleicht um des elenden Glanzes willen mit Lebensgefahr beybehalten! Schon seit verschiedenen Jahren, seit dem die kupfernen Kochgeschirre als gefährlich bekannt geworden, findet man auf Eisenhütten alle nur mögliche Arten eiserne Kochmaschinen vom kleinsten bis zum grösten, warum wollen denn die Vorsteher der Waysenhäuser auch nur einen Tag versäumen, zur Rettung der Kinder jene kupferne mit eisernen und jene glasurte mit unglasurten Steintöpfen zu vertauschen?

2) Einige allgemeine Fehler gegen die Gesundheit der Waysenkinder.

Gesunde Luft in den Zimmern, und Reinlichkeit im ganzen Hause, diese Seele der Waysenhäuser, fehlet noch in vielen solcher Häuser; ersteres ist leicht zu bewerkstelligen,

*) Im 120 Blatt der Gazette Salutaire de Berlin vom Jahre 1766 wird ein Fall erzählet, daß viele Menschen von einem weichen Käse, der mit Salz und Pfeffer im einen alten glasurten Topfe im Keller verwahrt gewesen, gegessen, und gleich darauf Erstickungen, Koliken, Convulsionen, Brechen und Schwindel erlitten hatten, durch häufiges Milchtrinken und gelinde Laxirmittel aber noch von Tode gerettet worden.

gen, wenn nach meiner Vorschrift jedesmal, sobald die Kinder ein Zimmer mit dem andern verwechseln, die Fenster und im Winter die Ventilatores geöffnet und oft geräuchert wird, und lezteres wird hier keiner Beschreibung bedürfen, weil jede Waysenmutter wissen wird, was zu einer reinlichen Küche, überhaupt zu einem reinlichen Hause, erforderlich ist. Muß nun diese Reinlichkeit bey der Ausdünstung und dem Staube der vielen Kinder, in Vergleich einer bürgerlichen Haushaltung, noch vielfach ausgedehnter seyn, so hat sie auch den Gebrauch der größeren Waysenkinder, wodurch die mehrere Arbeit erleichtert wird.

Auch habe ich in einigen Waysenhäusern den schädlichen Gebrauch gefunden, des Morgens den Kindern Koffee zu geben. Man antwortete mir zwar, es wäre der schon von den Wayseneltern abgetrunkene dicke Koffee, wozu 2 Loth halb Eicheln halb rechter Koffee, und wenig Sirup genommen würde *), aber wozu diese Verzärtelung durch ein warmes kraftloses und den Magen erschlaffendes Getränke? Zur wahren Gesundheit der Kinder gebe man jedem reines kaltes Trinkwasser zum Morgentrunk; bey Mittags- und Abendtisch und Vesperbrodt aber bekomme jeder seinen Becher voll dünnen Bieres; außerdem aber sey kein Trinken erlaubt, um die in der Folge oft schädliche Gewohnheit des öftern Trinkens zu vermeiden.

Da die gewöhnliche Altagskleidung der Kinder gewiß nicht kostbar ist, so würde ich aus folgendem Grunde anrathen selbige doppelt anzuschaffen. So wie die Menge der Waysenkinder schon blos durch ihre Bewegung in

*) Hofr. Frank M. P. III. Band S. 589. Der Koffe ein hitziges Getränke greift die Nerven an, macht zitternde Bewegungen, und große Wallungen im Geblüte S. 590. Der Gebrauch des Koffees ist im ganzen sehr schädlich, und der menschlichen Gesundheit nachtheilig.

in den Zimmern einen beständigen Staub verursachen, so vermehret sich selbiger vorzüglich in den Arbeitssälen, besonders bey der Wollespinnerey, durch die feinen Fäsergen der Wolle.

Dieser tägliche Staub bedeckt nun die Kinder, von dem Gesichte und den Händen wird selbiger vielleicht abgewaschen, aber auf den Kleidern bleibt er beständig liegen, endlich dringet er durch auf die Haut, verstopfet die Schweislöcher, verursachet Krankheiten, und ich glaube hier nicht zu voreilig zu urtheilen, wenn ich hinzufüge, dieser Staub verursachet Ausschlag oder gar die Krätze. Daß das vorhin bey dem Spatzirengehen angerathene öftere Baden im Flüssen und in Badewannen dagegen ein dienliches Gegenmittel sey, wird jeder einsehen *), sollte aber ein Waysenhaus keine doppelte Kleider anschaffen wollen oder können, so wird es doch Pflicht der Wayseneltern seyn, genau darauf zu achten, daß die Altagskleider alle Sonntage ausgeklopfet und gereiniget werden.

Vielmals habe ich in Waysenhäusern beobachtet, daß viele Kinder ihr dünnes Bier gemeinschaftlich aus Einem Kruge tranken, ohngeachtet einige derselben würklich die Krätze hatten. Man verändere dieses, und gebe jedem Kinde seinen besonderen hölzernen Becher mit einer Nummer bezeichnet, zum Trinkgeschirr.

Zur Erhaltung der Schamhaftigkeit, aber auch vorzüglich zu Verhütung der schon vorhin bey dem Schlafen angemerkten Gesundheit störenden Laster, richte man die Abtritte dahin ein, daß jeder Sitz besonders abgekleidet, damit nicht, wie ich vielfältig in Waysenhäusern bemerket, 10 bis 12 Knaben zugleich auf einem Abtritt sitzen, und außer der Nothwendigkeit, Laster und Unfug treiben.

 Die-

*) Hofr. Frank M. P. II. Band S. 507. Wenigstens sollten die Kinder wöchentlich zweymal ihren ganzen Körper mit frischen Wasser zu waschen gehalten werden.

Diejenigen Waysenhäuser aber die noch für Knaben und Mädgen einen gemeinschaftlichen Abtritt haben, geben Beweise ihrer schlechten Aufmerksamkeit.

Nicht blos zur Erhaltung der Betten, sondern auch gewiß zur Erhaltung der Gesundheit der Kinder, müssen die Betten einige male im Jahre ausgesonnet und ausgeklopfet werden. Wenn aber besonders kräzige oder sonst kranke Kinder auf solchen Betten krank gewesen oder gestorben sind, muß selbiges, bevor es nicht 6 bis 8 Wochen gnugsam ausgeluftet, nicht wieder gebrauchet werden.

In einer gedruckten Nachricht vom Göttingischen Waysenhause 1780 bis 1781 finde ich, daß die 24 Waysenkinder in einen Jahre 357 Reihen Semmel 52 Luffen 102 Weisbrödlein, 10 Honigkuchen und Bilder und 12 Schmandkuchen bekommen haben. Sollten diese oft ungar gebackene meistens frische Semmel, Luffen, Brödlein und Kuchen, den Magen der jungen Kinder nicht schädlich seyn, besonders wenn am 2. 6. 8. Juni in Zeit von 8 Tagen 79 Reihen Semmel und 7 Weisbrödtlein eingesandt, und von 24 Kinder verzehret worden? Gewiß ein gar gebackenes gutes Hausbrodt wird den Kindern gesunder seyn, als der oft gezwungene Genuß des pappigten Semmelbrdts, und so würde ich um der Gesundheit der Kinder willen lieber anrathen, diese Wohlthat zu verbitten, und blos für den guten Willen zu danken.

Ob wohl ich hier nun hoffentlich einen großen Theil der Regeln für die Gesundheit der Waysenkinder angeführet habe, so werden doch vernünftige Wayseneltern noch viele hier mangelnde bey Ausführung hinzusetzen können, und so überlasse ich denn endlich diejenigen Gesundheisregeln, welche eine Arzeneykenntniß erfodern, den Einsichten eines erfahrnen Arztes und Wundarztes, wenn ich hier noch zum Beschluß der 3ten Abtheilung einige von mir bemerkte

bemerkte Fehler bey der Wahl dieser wichtigen Männer, und bey Ausübung ihrer Pflichten bemerket habe.

Ein Haus worin sich oft 100 und mehr Krankheiten und Sterben unterworfene Kinder befinden, verdienet solches nicht vorzüglich vor jenem Hause, worin nur 3 bis 4 Menschen wohnen, den geschicktesten den besten Arzt des Ortes? Dennoch kenne ich sehr viele Waysenhäuser an Oertern, wo sich die geschicktesten die besten Aerzte und Wundärzte befinden, woselbst man aber nach uralten Gebrauch entweder einen eben von Universitäten zurückgekommenen Doctor oder von allen Aerzten und Wundärzten des Ortes sehr oft den unerfahrensten den schlechtesten zum Waysenhaus Arzt und Wundarzt wählt. Die angebliche Ursache solches schlechten Verfahrens pfleget gemeiniglich folgende zu seyn.

Man sagt: "der junge Doctor hat bey denen vielen „Kindern Gelegenheit zuzulernen, und wenn man denn „siehet, daß er was gelernt, so kann er dann auch in „Zukunft in vornehmern Häusern gebraucht werden." Wenn dieser neue Ankömmling, auch sehr oft theoretisch geschickte Medicus und Wundarzt, dieses sogenannte Zulernen in Gegenwart und unter Aufsicht eines theoretisch und praktisch gelehrten Arztes übernimmt, so kann diese Einrichtung ohne alle Gefahr nützlich, billig und gerecht genannt werden, im Gegensatz aber beweiset es die schändlichste Geringschätzung der Gesundheit und des Lebens der Waysenkinder, vereinigt mit dem verächtlichsten Stolz im Unterschied der vornehmen Kranken und des kranken Kindes.

Die zweyte Einwendung weswegen man unter den guten Aerzten des Ortes sehr oft den schlechtsten für das Waysenhaus nimmt, "der geschickte Arzt hat ohnedem gnug „zu thun, als daß er für ein elendes Salair von 10 „auch wohl nur 5 Rthlr. jährlich das Waysenhaus be„suchen sollte; der unerfahrne hat die Zeit dazu, und

„weil er sonst wenig Verdienst hat, so ist er mit dem „schlechten Gehalt zufrieden.“ Also auf eben die Art wie bey den Waysenältern und dem Waysenlehrer, ist auch hier die schädlichste Sparsamkeit am unrechten Orte angebracht, oder man ist grausam und gleichgültig gegen das Leben und die Gesundheit der Waysenkinder, um gegen einen Arzt mitleidig zu seyn und selbigen Verdienst zu geben, der vermuthlich seine academische Jahre verschleudert und so durch eigene Schuld ein Dummkopf und privilegirter Menschenmörder geworden ist.

Endlich ist mir noch der Fehler bekannt, daß in Waysenhäusern wo die geschicktesten Aerzte gewählet worden, diese oft im ganzen Jahre die Waysenkinder ohne die höchste Noth kaum 2 bis 3 mal besuchen. Die Waysenältern curiren die Krankheiten mit bekannten Hausmitteln, ohne im geringsten die Krankheiten zu kennen, und nur dann erst lassen sie oft den Arzt holen, wenn durch den Gebrauch unrecht verordneter Medicin die Krankheit schon so sehr überhand genommen, daß die Hülfe zu spät ist. Krätzige Kinder werden zum Anstecken der Gesunden nicht abgesondert, und um das zwar langsame, aber doch sicherste Mittel die Krätze durch innerliche Mittel zu curiren, zu vermeiden, macht man die Kinder durch tägliches Beschmieren mit Mercurialsalbe oft lahm und ungesund, und um mich kurz zu fassen, durch die versäumte Besuche des Arztes wird noch in vielen Waysenhäusern jährlich eine Anzahl Kinder in die Ewigkeit geschickt, die bey besserer Aufsicht des Arztes gewiß nicht würden gestorben seyn. Arzt und Vorsteher laden sich hiedurch eine große Verantwortung auf!

Aus eben angezeigten Fehlern siehet man also, daß der Arzt und Wundarzt des Waysenhauses die geschicktesten erfahrensten und pflichtmäßigsten Aerzte des Ortes seyn sollen, hieraus folget denn aber auch, daß solche

wichtige und verdiente Männer nicht mit noch weniger als Knechtslohn, sondern mit einem solchen Honorario müssen belohnet werden, welches ihrer Mühe und redlichen Vorsorge angemessen ist; alsdann kann der Vorsteher die Beobachtung der Pflichten mit Recht fodern, und dann werden auch die Verpflichteten selbige willig erfüllen.

Da nun geschickte Aerzte ihre Pflichten selbst kennen werden, so sey es mir erlaubt nur noch folgendes im allgemeinen anzuführen.

Ohne genaue Untersuchung dieser beyden Aerzte wird kein Waysenkind angenommen. Wenn auch kein sichtbar Kranker im Waysenhause ist, müssen die beyden Aerzte doch jeden Tag die Waysenkinder besuchen.

Die Kranken müssen sie bey würklichem Anschein einer Krankheit sogleich von den Gesunden absondern und aufs Krankenzimmer bringen lassen.

Zur Beförderung der Gesundheit müssen sie darauf achten, ob die Zimmer gehörige Luft haben, und die Reinlichkeit im ganzen Hause herrschet, deswegen sie denn oft alle Zimmer, auch Küche, Keller und Speisekammer untersuchen, und zuweilen die Kinder speisen sehen müssen. Endlich auf den Krankenzimmer hange beständig eine Tafel an welcher die Aerzte täglich anschreiben, was jeder Kranke für Speise und Getränke haben soll, und wie derselbe überhaupt soll behandelt werden.

Alle andre den Kindern dienliche Gesundheits Regeln überlasse ich nun geschickten Aerzten und einsichtsvollen redlichen Vorstehern, und endige hiemit die dritte Abtheilung der Frage, um die folgende zu beantworten; nemlich

IV. Wie sind Waysenkinder für die Zukunft arbeitsam zu erziehen?

a) Die Nothwendigkeit, besonders solche Kinder, welche in Zukunft durch ihrer Hände Arbeit sich und dem

Staate nüzlich werden sollen, frühzeitig zur Arbeit zu gewöhnen, drückten unsre Vorfahren durch das goldne Sprichwort aus: früh gewohnt, alt gethan. Ohnmöglich kann ein zum künftigen Handwerker, Ackermann und dergl. bestimmtes Kind, wenn selbiges bis in sein 14tes 15tes Jahr noch gar keine körperliche Arbeiten verrichtet hat, seinem künftigen Lehr- oder Dienstherrn brauchbar und nüzlich seyn.

Jeder genaue Beobachter derer Kinder, welche so unthätig aus den Waysenhäusern kommen, wird überzeuget werden, daß selbige bey ihrem Ausgange aus dem Hause die trägsten von allen menschlichen Geschöpfen sind, und gemeiniglich bey ihrer ganz veränderten Lebensart bald erkranken, oft durch Anstrengung ungewohnter Arbeiten Blut speyen und Auszehrung bekommen, und sehr oft wegen verdorbner Säfte und erschlaffter Nerven lebenslang ungesund bleiben, oder schon im ersten Dienstjahre ihren Dienst mit dem frühen Tode endigen.

Nicht blos Vorurtheil ist es, wenn vornehme Herrschaften sehr selten ein Waysenhausmädgen in Dienst nehmen, bevor es nicht schon einige Jahre in geringen Diensten zur Arbeit gewöhnt worden, und gemeiniglich nimmt ein Handwerker lieber einen Lehrpurschen der nicht im Waysenhause erzogen, als einen Waysenknaben, der bis in sein 15tes Jahr noch weiter keine Arbeit kennet, als in der Kirche und Schule zu singen, zu hören, zu lernen, und zu beten, am Tische die Speisen Gedankenlos zu zermalmen und im Bette, wenn Krätze und Ungeziefer ihn nicht stört, 10 bis 11 Stunden zu schlafen.

Wenn also unleugbar bleibt, daß ein Waysenkind, das sich und seinen Nebenmenschen in Zukunft durch Arbeit nüzlich werden soll, früh dazu muß gewöhnet werden, so frägt sich denn: welches sind

b) Die schicklichsten Arbeiten für Waysenkinder?

Völlig einstimmig mit denjenigen, welche davor halten, daß ein

ein großer Theil Waysenkinder zum Besten des Staats zu künftigen guten Acker = oder Landleuten erzogen werden müsse, habe ich schon zu Anfang dieser Abhandlung hiezu einige Anleitung gegeben. Da aber in den mehrsten der jezt vorhandenen Waysenhäuser diese Erziehung entweder nicht anwendbar ist, oder auch nicht seyn soll, so wird hier nothwendig seyn, eine solche Arbeit zu bestimmen, welche am Schluß mit Zahlen berechnet den jährlichen Ertrag oder Verdienst bestimmt, welchen die Waysenkinder durch ihre Arbeit dem Waysenhause verschaffen können. Diejenigen Arbeiten welche in solchen öffentlichen Häusern des Staats nicht dürfen vorgenommen werden, und diejenige Arbeit, welche für solche Häuser am schicklichsten ist, habe ich in der Werkhausabhandlung, von pag. 12 bis 19 weitläuftig gezeiget.

Nach solcher Untersuchung zeiget sich also, daß so wie für Werk = und Zuchthäuser, so auch für Waysenhäuser die schicklichste Arbeit seyn würde, das Spinnen des Flachses, die Verarbeitung des Garns zu Leinwand, und der Absaz desselben.

Weit entfernt aber, daß ich die Beschäftigung der Waysenkinder bloß allein auf diese einfache Arbeit einschränken und zur Veränderung geneigte Kinder 7 Jahre mit der Arbeit martern sollte, zu deren Erlernung sie nur wenige Wochen bedürfen, sollen vielmehr die Kinder bey Ausgang aus dem Waysenhause wo nicht alle Arbeit gelernet, doch gesehen haben, Zwirn zu machen, zu bleichen, zu färben, damit zu nähen, zu knütten (stricken) davon Spitzen knüppeln, Linnenband und Schnürbände verfertigen; und endlich sollen einige der grösten Knaben und Mädgens auf den Weberstühlen die gesponnenen Garne zu Linnen verarbeiten.

Alle diese verschiedene Arbeiten nun fabrikmäßig zu beschreiben und nachhero zu berechnen, würde so ungewiß und so weitläuftig als ermüdend werden. Jeder meiner Leser wird

wird einsehen, wenn ich von den eben angeführten Arbeiten ganz allein diejenigen erwähle, wo fertig gesponnenes Linnen Garn zu ordinair $\frac{5}{4}$ breit Stiege Linnen, das Stiege zu $1\frac{1}{8}$ Rthlr. berechnet verarbeitet wird, daß ich alsdann von allen angeführten Arbeiten grade diejenige zum Maaßstab nehme, die den wenigsten Ertrag oder Verdienst giebt, und daß ich alsdann auch bey meinem zu berechnenden Plan, in dem Verdienst solcher Arbeiten am wenigsten irren oder selbigen auf Ungewisheiten gründen kann. *)

c) Die Arbeit muß den Kindern so angenehm als möglich gemacht werden.

Deswegen suche man die Kinder durch Ehrgeiz und kleine Belohnungen zur Arbeit zu ermuntern, und hüte sich so viel wie immer möglich, selbige durch Stockschläge und harte Worte zu mehr Arbeit zu zwingen, weil sie für die Zukunft zu Bürgern, welche mit Lust arbeiten müssen, nicht aber zu Galeren-Sclaven sollen erzogen werden.

Da ich nun, wie man im Verfolg sehen wird, alle Kinder in 7 Classen vertheilet habe, so gebe man jeder Classe ihren besondern Plaz und Rang. Wenn nun Kinder von der 3ten Classe bey Abschluß jeder Woche eben so viel und so gut gearbeitet haben, als die von der 1sten Classe, so erhebe man selbige mit Lobsprüchen ihres Fleisses,

*) Eben dieser Wunsch, meine Berechnungen so einfach, so einleuchtend und überzeugend als möglich zu machen, war auch die Ursache, warum ich in meiner Abhandlung über Werk- und Zuchthäuser nur diese eine Arbeit fest setzte; ob ich gleich hiemit die hier genannten andern Arbeiten gar nicht von diesen Häusern, in so fern die Umstände dergleichen einzuführen erlauben oder anrathen sollten, ausgeschlossen haben will. Daß diese Arbeiten aber mehr Vortheil bringen, als das bloße Flachsspinnen, wird wohl niemand in Abrede seyn.

ses, hingegen versetze man mit Verachtung diejenigen in die unterste Classen, die aus Faulheit den Platz den sie hatten, nicht verdienen.

Auch durch öffentliche wenig Geld kostende Belohnungen oder Geschenke kann man Kinder sehr leicht bey der Arbeit erfreuen und zu mehrern Fleiß ermuntern, besonders wenn solche Geschenke zu Anfang jeden Monats im Arbeitssaal als monatliche Prämien für die fleißigsten einer jeden Classe zur Schau aufgestellet werden. Bey den größern Kindern werden vorzüglich Schuhschnallen, Halstücher, Handschuh u. d. gl., bey den kleinern aber gesunde Naschereyen, Kuchen, Feigen, Rosinen hinreichend seyn.

Gewiß man wird am Schluß jeden Monats sich wundern, wie sehr die Begierde nach Belohnungen den Fleiß verdoppelt, und die mehrere Arbeit die geringe Kosten bezahlt gemacht hat.

Sollten aber einige Kinder so wenig Gefühl von Ehre haben, daß die angeführte Mittel ihre Trägheit oder Widerspenstigkeit nicht hinderten; dann lasse man ein solches unfleißiges Kind in den täglichen Spielstunden nicht mit spielen, sondern die versäumte Arbeit nach arbeiten. Ist dieses Mittel denn noch nicht hinreichend,

2) dann entziehe man ihm des Morgens und Nachmittages sein Butterbrod; und wenn endlich noch schärfere Strafen erforderlich seyn sollten,

3) so gebe man solchen trägen und unartigen Kindern, besonders an den Fleischtägen, abgesondert von dem Tische der andern Kinder bloß Brod und Wasser. Wobey denn der Waysenlehrer die beste Gelegenheit haben wird, solche scheinbare Härte des Waysenvaters, blos als warme Vaterliebe zu erklären.

Endlich ist noch um den Kindern die Arbeit angenehm zu machen nothwendig, die täglichen Arbeitsstunden nicht zu übertreiben, sondern selbige mit frölichen Spiel-

stunden gnugsam abwechseln zu lassen. Ich hoffe in meinem Plan hievor gesorget zu haben, weil von 15 Tagesstunden $5\frac{1}{2}$ zur Arbeit, und $3\frac{1}{2}$ zu Spiel- und Freudenstunden angesetzt worden. Auch habe ich nach diesem Plan jeden der fleißigen Kinder vor und nach den $2\frac{1}{2}$ Arbeitsstunden des Morgens und vor und nach den 3 Arbeitsstunden des Nachmittages eine halbe Stunde zum Spielen geschenket. So gehen sie also von dem muntern Spiele zur Arbeit, und der freudige Gedanke, daß gleich nach dem Schluß der Arbeit sie sich wieder der Fröhlichkeit ergeben können, unterhält sie und versüsset gewiß das oft unangenehme bey den Arbeiten der Kinder.

d) Die Arbeit muß auf den Glockenschlag anfangen, und sich endigen. Nicht allein lernen die Kinder hiedurch Ordnung, sondern da auch alle die Arbeiten fabrikmäßig getrieben und berechnet werden, so würde auch jede versäumte halbe Stunde der jährlichen Bilanz schädlich werden.

e) Die den Kindern aufgelegte Arbeit muß ihren Kräften und Jahren angemessen seyn. Hier wird nun der Ort seyn, wo ich den Leser die Einrichtung meines Arbeits-Planes für 250 Waysenkinder zur Beurtheilung vorlegen kann.

Die Anzahl der fabrikmäßig arbeitenden Waysenkinder, wenn man willkührlich annimt das Waysenhaus soll zu 250 eingerichtet seyn, bestimme ich folgendermaßen.

Nicht allein den Eltern des Hauses im Hauswesen zu helfen, sondern auch um die Kinder, welche bald das Haus verlassen, in nöthiger Hausarbeit zuzulernen, sollen jederzeit 4 Knaben und 4 Mädgens also 8 der ältesten Kinder nicht in der Fabrik arbeiten, sondern alle nur mögliche Hausarbeiten verrichten *).

Ferner

*) Damit aber nicht blos diese 8, sondern mehrere von den ältesten Kindern früh zur Hausarbeit zugelernet werden,

Ferner. Wenn ich mir bey den möglichen Krankheiten der Kinder denke, daß von 250 Waysenkindern jedes Jahr 100 krank werden sollen, und jedes so krank seyn soll, daß selbiges 7 Tage 7¼ Stunde unvermögend auf dem Bette lieget; so hoffe ich, wird keiner einen Einwurf machen, als hätte ich bey der Arbeit nicht gnugsame Kranke berechnet. Da nun eben angeführter Satz nach genauer Berechnung so viel heisset, als von 250 Kindern, sollen vom 1. Januar bis den letzten December jederzeit 2 Kinder bettlägrig und unvermögend zur Arbeit seyn, so würden also jedes Jahr als krank zu berechnen seyn, 2 Personen.

Nach Abzug der zu Hausarbeit und als krank angesetzten 10 Kinder, bliebe also die Anzahl fabrikmäßig arbeitender Kinder 240.

g) Die Bestimmung der Täge an welchen die 240 Kinder arbeiten.

Da das Jahr 365 Tage hat, so würden

1) Davon als Sonn- Fest- und Feyertage abzurechnen seyn.

52	Sonntage
1	Neuejahr
1	Stillerfreytag
1	Zwoter Ostertag
1	Zwoter Pfingsttag
2	Weynachten
2	große Bußtage
1	Feyertag als Geburtstag des Landesregenten.
1	Feyertag im Frühling
62	Tage.

Nach

werden, so würden 30 bis 40 der Aeltesten wöchentlich oder monatlich abwechseln.

Nach Abzug dieser 62 Nichtarbeitstage bliebe also jedes Jahr zur Arbeit 303 Tage für jedes Kind und also für 240 Kinder 72720 Tage.

2) Wenn ich Seite 30 meiner Preisschrift die Werkhospitalisten ihr Gartenland selbst bearbeiten und ihr Gemüse selbst bauen lasse, so wird diese Arbeit für die Waysenkinder auch so angenehm als gesund und nützlich seyn.

Nach damaligem Anschlag wurde für 250 Menschen 25 Morgen Gartenland zum Gemüse erfodert, wenn nun die nöthige Gartenarbeit eines Morgens von einer Person in 40 Tagen geschehen kann, so würde zu Bearbeitung der 25 Morgen 1000 Tage erfoderlich seyn müssen *), solche nun von vorhin benannte Arbeitstagen abgezogen, so bliebe ohnverändert jedes Jahr die Anzahl der würklichen Arbeitstage der 240 Waysenkinder 71720 Tage.

h) Die Vertheilung der 240 arbeitenden Kinder ihr wöchentliches Pensum und zugleich der Ertrag ihrer gearbeiteten Löppe Garn.

Nach den Jahren, Kräften und Fähigkeiten, theile ich diese Kinder in 7 Classen, welche wie oben berechnet, jedes Jahr 71720 Tage spinnen sollen,

also

*) Wollte man mir den Einwurf machen, die Waysenkinder könnten ohnmöglich in den bestimmten 1000 Tage so viel Gartenland bearbeiten als die Männer und Weber im Werkhospital, so wird auch jeder eingestehen, daß 6 bis 8 jährige Kinder auch gewiß 7 bis 8 Morgen Gartenland zu ihrer Sättigung weniger bedürfen als die Hospitalisten. Da nun bey solcher Berechnung der Unterschied ganz unbedeutend, so bedarf selbiges hier keiner Veränderung.

also

50	spinnen jährl.	$14941\frac{2}{3}$	Tage,	alle 6 Tage	4	Löppe	macht jährl.	$9961\frac{1}{9}$	Lopp.
100	—	$29883\frac{1}{3}$	—	—	3	—	—	$14941\frac{2}{3}$	—
40	—	$11953\frac{1}{3}$	—	—	2	—	—	$3984\frac{4}{9}$	—
20	—	$5976\frac{2}{3}$	—	—	1	—	—	$996\frac{1}{9}$	—
10	—	$2988\frac{1}{3}$	—	—	$\frac{1}{2}$	—	—	$249\frac{1}{9}$	—
10	—	$2988\frac{1}{3}$	—	—	$\frac{1}{4}$	—	—	$124\frac{17}{18}$	—
10	—	$2988\frac{1}{3}$	—	—	$\frac{1}{8}$	—	—	$63\frac{5}{36}$	—

240 Kinder in 71720 Tagen jährl. liefern Löppe Garn $30320\frac{19}{36}$.

1) Die Berechnung des jährlichen Nutzens, welchen diese 240 so geringe und fast spielend arbeitende Waysenkinder dem Waysenhause verschaffen, zeige ich jeßt durch Einnahme und Ausgabe.

Einnahme

$30320\frac{19}{36}$ Löppe fertiges und zu der Gattung $\frac{5}{4}$ breit ordinaires stiege Linnen taugliches Garn empfängt der Linnenweber und machet aus 12 Löppe Garn 1 Stiege Linnen, folglich aus bemeldeten Löppen $2526\frac{307}{332}$ Stiege Linne, und diese angezeigte Stiege werden, das Stiege zu $1\frac{5}{6}$ Rthl. gerechnet, verkauft zu : 4632 Rthl. 25 Gr.

Summa der Einnahme 4632 Rthl. 25 Gr.

Ausgabe

da zu 18 Löppe Garn 8 ℔. Flachs erfoderlich sind, so müssen zu $30320\frac{19}{36}$ Löppe $13475\frac{1}{2}$ ℔. Flachs angekauft werden; der Einkauf zu 8 ℔. 1 Rthl. beträgt : 1684 Rthl. 15 Gr. 6 Pf.

jedes Stiege zu weben 9 Gr.; also $2526\frac{307}{332}$ Stiege beträgt : : 631 — 26 — 2 —

12 Stiege zu bleichen 1 Rthl. betragen $2526\frac{207}{332}$ Stiege : : 210 — 20 — 6 —

Summa der Ausgabe 2526 Rthl. 26 Gr. 6 Pf.

Die Einnahme ist	, ,	4632 Rthl. 25 Gr. —
Die Ausgabe	, ,	2526 — 26 — 6 Pf.
Können also die 240 Kinder jährlich verdienen	, , ,	2105 — 34 — 2 —

jedes Kind verdienet also im Durchschnitt jährlich 8 Rthl. 15⅕ Gr.

Nach dieser Berechnung eile ich zur Beantwortung der letzten Frage, nemlich

V. Wie sind mit wenigern Kosten als bishero in Zukunft eine größere Anzahl Waysenkinder dem Staate nützlich zu erziehen?

Im vorigen Jahre that Sir Wray im englischen Parlement den weisen Vorschlag, das große und berühmte Invalidenhaus zu Chelsea gänzlich aufzuheben, weil jeder Invalide dem Lande jährlich 50 Pfund Sterlinge beynahe 300 Rthl. kostete, dagegen sollte man einem jeden jährlich 20 Pfund Sterling 120 Rthl. etwa ausbezahlen, welche er dann bey seinen Freunden, oder wo er sich aufhalten wollte, verzehren könnte.

Würde nun dieser sein Vorschlag angenommen, so könnte die Nation von dem Ueberschuß noch über 1000 Invaliden mehr als jetzo erhalten.

Sollte nicht auf ähnliche Art jeder Beobachter der jetzigen Waysenhäuser fragen und schließen können: Ich kenne Waysenhäuser wo im Durchschnitt genommen, die Unterhaltung eines jeden Waysenkindes dem Staate, der Landschaft oder auch dem gutherzigen Bürger jährlich auf 40. 60. 70. auch 80 Rthl. zu stehen kommt. Sollte es denn nicht zuträglicher seyn der in meiner Vorrede bemerkten neuen Einrichtung, solche Kinder bey ihre Mutter, bey Bürger und Bauren für 13. 15 Rthl. Kostgeld in Erziehung und Unterhalt zu geben, und auf die Art anstatt 50 Waysenkinder, in Zukunft mit eben den Kosten 100 oder gar 200 zu erziehen?

Wenn

Wenn ein so großer Kostenaufwand in Waysenhäuhäusern durchaus nothwendig ist, dann wird gewiß jeder mit mir den eben angeführten Vorschlag, die Waysenkinder für geringes Kostgeld außer dem Hause erziehen zu lassen, eben so lobenswürdig finden, als der Vorschlag jenes Parlementsgliedes in Ansehung der Invaliden den edlen und guten Patrioten zu erkennen giebt. Bevor aber die Nothwendigkeit solcher verschwendrischen Kindererziehung nicht durch stärkere Gründe, als abseiten meiner nachfolgende Beyspiele enthalten, erwiesen, so lange kann ich ohnmöglich beyden Vorschlägen beytreten.

a) Nach den neuesten Nachrichten aus den Baden-Durlachschen die neue Einrichtung, Waysenkinder bey Bürger und Bauren für Kostgelder ziehen zu lassen, betreffend, schreibt man mir folgendes: "Für jedes Waysenkind wird nicht mehr als 25 Gulden Kostgeld gegeben, „Kleidung und Schul-Unterricht wird besonders frey gehalten, und es melden sich mehr Bürger und Bauren, „solche Kinder in Kost und Erziehung zu nehmen, als „man Kinder liefern kann. Denn wenn auch gleich das „Kostgeld manchem geringe scheinet, so haben doch die „Bürger in ihrem Gewerbe, und die Bauren in ihrer „Land Arbeit wenn gleich nicht im 1sten 2ten Jahre, doch „bis zum 15ten Jahre von solchen Kindern große Hülfe „und Erleichterung."

Wenn nun nach dem oben angeführten, bey freyer Kleidung und Schulgeld ein einziges Waysenkind für 25 Gulden jährlich kann erzogen und verpfleget werden, um wie viel leichter und wohlfeiler muß denn die Beköstigung von 50 bis 100 Kindern seyn, die an einem Tische speisen? Ein jeder der Pensionairs in der Kost hat, wird mir eingestehen, daß 1 bis 2 Pensionairs geringer Vortheil, wo nicht gar Schade sey, und jeder Gastwirth, der nicht mehr als 2 bis 3 Personen zur Tischgesellschaft bekommen kann, wird es zuträglicher finden, lieber kei-

nen Tisch zu halten. Beyde aber werden behaupten, je mehr Pensionairs und je größer die Tischgesellschaft, desto größer ist auch der Nutze.

Nach diesem hoffe ich nun richtig schließen zu können, wenn im Baden=Durlachschen 1 bis 2 Waysenkinder mit 25 bis 50 Gulden können beköstiget werden, so muß die Beköstigung von 50 bis 100 und mehr Kindern in einem einzigen Hause und an einem Tisch noch ungleich wohlfeiler seyn.

Der angeführte Bericht sagt aber noch ferner. "Die „Arbeiten der heranwachsenden Kinder bringen den ländli„chen und städtischen Pflegeeltern einen nicht geringen Nu„tzen." Meine auf vorigen Blättern angezeigte Arbeitberechnung, zeiget, daß 240 Kinder die alle Tage nur 5½ Stunde spielen arbeitend, jährlich 2105 Rthlr. verdienen können, gewiß ein Verdienst, welches ohne Berechnung sehr wenige werden vermuthet haben. *)

b) Mancher Verdienstvolle Subaltern=Officier und mancher rechtschaffene Land=Prediger, können ihr jährliches Einkommen mit aller Mühe und Nebenverdienste noch bey weiten nicht auf 200 Rthlr. bringen, beyde aber erziehen mit ihren Haushälterischen Frauen dem Staate 7 gesunde Kinder, lassen selbige alles nur mögliche lernen, kleiden sie und sich selbst ihrem Stande gemäß, haben beyde nebst ihren Frauen kein zusammen gebrachtes Vermögen, und können doch mit weniger als 200 Rthlr sich selbst, ihre Frauen, Kinder und eine Dienstmagd, überhaupt

*) Sollte der Bürger und Bauer bey der vertheilten Erziehung den Kindern wohl täglich so viele Stunden zum Spielen und Lermen frey geben, wie ich selbigen zugetheilet, und sollten nicht oft die wenigen Kräfte der Kinder zu früh und mehr benutzet werden, als es ihre Jahre und Gesundheit erlaubte?

haupt 10 Personen jährlich standesmäßig unterhalten. Wie, wenn nun der Kosten-Aufwand denjenigen im Waysenhause gleich seyn müßte, und die Unterhaltung eines jeden Kindes 70 bis 80 Rthlr. erfoderte, woher sollten diese Familien das jährliche Minus von 4 bis 500 Rthlr. hernehmen?

Kann doch mancher Handwerksmann jährlich keine 100 Rthlr., mancher den ganzen Sommer fleißig arbeitende Zimmermann keine 60 Rthlr. und mancher Taglöhner keine 40 Rthlr. verdienen, und doch sind sie mit Frau und 4 bis 5 Kindern gesättiget, unterhalten, und ihre zur Arbeit gewöhnte Kinder sind in Zukunft für den Staat gesunde und brauchbare Bürger.

Aus diesen hier angeführten Beyspielen und Vergleichungen muß es gewiß jeden denkenden Menschen unglaublich scheinen, daß ein mehrentheils einfältig und faul erzogenes mit den gröbsten Linnen und Tuch bekleidetes Waysenkind jährlich 50 bis 80 Rthlr. kostet, da jenes Officier und Prediger Kind, erfüllt mit allen seinen Stande nöthigen Kenntnissen, standesmäßig gekleidet, und überhaupt gut erzogen, seinen Eltern an Pflege und Erziehung jährlich noch keine 20 Rthlr. gekostet hat, und doch ist es Wahrheit, genugsam bewiesene traurige Wahrheit, daß sehr wenige Waysenkinder jährlich unter 40 Rthlr. die mehrsten mit 50 bis 60 Rthlr. und einige gar mit 70 bis 80 Rthlr. müssen unterhalten werden *).

*) Vor einigen Monaten besuchte ich ein zu 2 bis 300 Kinder räumlich fest und gut gebauetes Waysenhaus, worin sich aber nur 52 bis 53 Kinder befanden. Auf meine Anfrage wegen der geringen Anzahl Kinder in einem so geräumigen Hause, erhielt ich zur Antwort, die Unterhaltung koste jährlich der Landschaft 4000 Rthlr.; deswegen könnten nicht mehr Kinder augenommen werden. Also jedes Kind 70 bis 80 Rthlr.

Hoffentlich wird mir also jezt keiner widersprechen, wenn ich nach dem eben angeführten nun mit Gewißheit behaupte, eine dem Staate so vieles Geld kostende Erziehung, armer blos zu Handwerkern oder künftigen Tagelöhnern bestimmter Kinder verdiene eher verschwenderisch als haushälterisch genannt zu werden. Würde jedes Waysenhaus oder auch nur erst einige wenige den Vorschlag einer unserer ersten Statistiker befolgen und nach dem Vorgang der öffentlich durch den Druck bekannt gemachten jährlichen Kosten Berechnung der Neckerschen hospice de Charité jedes Jahr die Einnahme und Ausgabe solcher Häuser zu eines jeden Beurtheilung öffentlich bekannt machen *); dann würde es geringe Mühe seyn die

*) Der Hr. Hofr. Schlözer in seinen Staatsanzeigen im 7. Heft S. 384. sagt von der Kostenberechnung des Neckerschen hospice de charité folgendes.

Diese Schrift ist in ihrer Art eben so etwas neues wie der Neckersche Comte rendu au Roi. Mit der liebenswürdigen Offenherzigkeit rechnet sie alles her, was bey der Verwaltung eines solchen Hauses vorfällt. Sie nennet z. E. sogar den Fleischer, der die Lieferung für das Haus hat, für so und so viel. Vielleicht erreget oder erzwinget diese Schrift Nachahmung in Deutschland, und dann ist eine Revolution vor der Thüre, die freylich Hundert von Ober = und Unterverwaltern solcher Häuser zur Verzweifelung bringen, aber Tausende vom Elende, glücklicher machen wird.

Bisher sprach unser Publicum nur von Klöstern der Katholicken, unnützen Stiftungen, und deren großen Einkünften. Es ist auch Zeit von den Stiftungen der Protestanten besonders in Reichsstädten zu reden, die ohne Zahl oft unbändig reich, und manchmal dem Staate und der Kirche um kein Haar nützlicher wie Kartäuser Klöster

die Ursache solcher Verschwendung nicht allein bald zu entdecken, sondern auch eben so bald zu verbessern. Allein theils die Furcht bey Bekanntmachung des wahren Bestandes des Waysenhauses mindere wohlthätige Gaben zu erhalten, theils die kurze Verwaltung und Hinderung eigener Geschäfte der Waysenvorsteher, die schlecht und

Klöster sind. Die meisten dieser Stiftungen wurden zum Theil fett, wie Klöster, erhielten sich selbst, wie letztere einstürzten, und wurden nach der Reformation noch reicher, ihre Wirthschaft trieben sie meistens im Dunkel, für ihren wahren Zweck wurden zuletzt 40 Procent verwandt, die übrigen 60 gingen auf Verwaltungskosten, worin sich Vettern, Schwäger und gute Freunde theilten, und alljährlich darüber bey verschlossenen Thüren, herkommliche Rechnung ablegten.

Es muß doch Wunderkraft in der Publication liegen! denn — alle neuerlich errichtete Anstalten von der Art verstehen sich freywillig dazu, auch jeder patriotische Magistrat würde sichtbar dabey gewinnen, wenn er diese Publicität bey den seiner Aufsicht anvertrauten alten Stiftungen, Mode machen wolle, denn 1) gewiß haben fast alle diese Stiftungen grobe Fehler bey ihrer Errichtung noch von alten Zeiten her, diese Fehler kennen bishero nur blos die Vorsteher, die aber oft zu unwissend, und oft zu pflegmatisch sind, solchen abzuhelfen. Durch alljährlich gedruckte Tabellen hingegen erfahren solche Tausende, und unter Tausende wird doch mit der Zeit Einer seyn, der Muth, Einsicht und Thätigkeit genug hat, Reformator zu werden, und 2) den frechen Lästerern des Publici an solchen Orten, über schlechte Verwaltung, dessen Verläumdung von Unterschleiffe ꝛc. kann auf keine kräftigere Weise Einhalt geschehen, als durch eben solche Publicität.

gemeiniglich um geringen Lohn gewählten in großen Haushalt ganz unerfahrne, und oft gar aus Noth, oder auch aus Neigung unredliche Waysenältern, in einem von diesen Stücken muß durchaus die Ursache zu suchen seyn, weswegen gemeiniglich der wahre Bestand solcher Häuser, oft auch bey den sonst plauderhaftesten Vorstehern und Waysenältern, ein nie zu ergründendes Geheimniß bleibet. Da nun aber so wenig mein Beruf als meine Absicht ist, tief verschlossene Geheimnisse mühsam zu ergründen, so übergehe ich blos wahrscheinliche Vermuthungen, um dem Leser durch eine jährliche Ausgabe Rechnung zu zeigen, was 250 nach meinem Plan erzogene Waysenkinder, jedes Jahr als nothwendige Geld-Ausgaben bedürfen. Bevor ich aber hiezu schreite, so erlaube man mir folgende Vorerinnerungen.

a) Da ich mir, so wie in meiner Werk- und Zuchthaus Abhandlung ein schon völlig eingerichtetes Waysenhaus denke, so finden alle Anlage Kosten auch in dieser Berechnung keine statt.

b) Da den Waysenkindern bey der Berechnung ihrer Arbeit 1000 Tage für Garten Arbeit abgezogen und die Besämung in der Anlage bezahlt worden, so wird für geniessendes Garten Gemüse nichts gerechnet, auch wird die Specification der abwechselnden Gemüse unnöthig seyn, da selbige P. S. Seite 32. 6) bis 7) nachzulesen, auch willkürlich zu verändern.

Jähr-

Jährliche Kosten- und Ausgabe-Berechnung von 250 Waysenkindern.

	Rthl.	gl.	pf.
I. Für nöthige Reparatur der Gebäude —	50	—	—
II. Für Abgang des Wirthschafts-Inventarii			
a) An Meubles — — —	25	—	—
b) An Kleidungsstücken. In meiner jährlichen Ausgabe im Werkhaus (P. S. p. 29) sind selbige für 250 Erwachsene zu 721 Rthlr. 24 gl. 5 pf. berechnet, ich würde also diese Summe für Kinder von 6 bis 15 Jahr sehr vermindern können. Da aber bey angeführten Gesundheitsregeln ich für die Kinder gedoppelte Alltagskleider nöthig finde, auch muntre spielende Kinder mehr Strümpfe und Schue als sitzende Alte verlangen, so setze ich für Kleidung der Kinder —	900	—	—
III. Für Bestellung des Gartens (P. S. p. 30 bis 31)			
IV. Für Beköstigung der Waysenkinder			
a) Ueberhaupt			
1) Brod auf jedes Kind täglich 1¼ ℔. (P. S. 31) den Himbten Rocken zu 24 gl. — — — —	1584	6	—
2) Bier täglich 1 Quart. jedes Kind —	158	15	1
3) Butter — 2 Loth (P. S. 32) a ℔. 5 mgl. — — —	792	3	4
4) Salz 125 Himbten a 12 gl. —	41	24	—
5) Bier Essig 4⅙ Faß — —	11	24	—
6) Speck zum Gemüse schmelzen 1 Loth a Person 9 ℔ pr. 1 Rthlr. — —	263	6	—
Latus —	3826	6	5

	Rthl.	gl.	pf.
Transport —	3826	6	5
7) Weitzenmehl zum Gemüse, täglich 2 ℔ 40 ℔ zu 1 Rthlr. — —	18	9	—
b) Auf jeden Tag besonders			
Sonntage 52 Fast- Buß- und Feyertage 10. Diese 62 Tage Fleisch und Garten-Gemüse jedes Kind zu $\frac{1}{4}$ ℔ gerechnet, macht 3875 ℔ Fleisch, das Pfund zu 1 Ggr. oder 1 Mgl. 4 pf. —	161	16	4
Montäge 52. Die Fleischsuppe von vorigen Fleischtage und Gemüse —	—	—	—
Diensttage die 52 Tage vertheilet 22 Tage verschiedene Grütze, zuweilen mit gebratenen Speck und Zwiebeln, zuweilen mit Milch, jedesmal 25 ℔ Grütze 100 ℔ zu 3 Rthlr. —	16	18	—
Für Milch — — —	10	—	—
18 Tage trockene Hülsen-Früchte, als Erbsen und Linsen, jeden der Tage 1 Himbten, den Malter zu 5 Rthlr. —	15	—	—
Bey dieser trocknen Frucht jedesmal für 1 Kind $\frac{1}{2}$ Hering (P. S. 33) —	30	—	—
12 Tage Garten-Gemüse —	—	—	—
Mittwochen 52 Tage Fleisch und Gemüse wie oben berechnet — —	135	15	—
Donnerstag 52 Tage die Fleischsuppe von vorigen Fleischtage mit Gemüse —	—	—	—
Freytag 52 Tage vertheilet			
13 Tage Mehlklümpe (P. S. 34) a Person $\frac{1}{2}$ ℔ 50 ℔ Mehl zu 24 gl. —	10	27	—
26 Tage Eyer (Pfannenkuchen) mit Salat — — —	22	—	—
13 Tage Garten-Gemüse —	—	—	—
Latus —	4245	20	1

	Rthl.	gl.	pf.
Transport —	4245	20	1
Sonnabend noch 42 Tage vertheilet			
22 Tage wie oben Grütze mit und ohne Milch — — —	53	—	—
20 Tage Wasser-besonders Brodsuppe von dem übrig bleibenden trockenen Brodte — —	—	—	—
V) Für andre Nothdurft			
1) Holz zur Feurung und das Garn zu kochen (P. S. 34) —	100	—	—
2) Oel auf 15 Lampen 4 Centner a 10 Rthlr. — — —	40	—	—
3) Seiffe zum waschen — —	50	—	—
4) Haarkämme, Zwirn, Nadeln, Scheeren, Besen ꝛc. — —	20	—	—
5) Arzeney ist gemeiniglich frey, doch —	20	—	—
6) Begräbniß der Verstorbenen —	20	—	—
VI) Salaria der Waysenhaus-Officianten			
1) Den Wayseneltern das Beneficium des Hauses und jährlich — —	300	—	—
2) Noch an dieselbe für bessere Beköstigung des Waysenlehrers (oder Hofmeisters) und der 2 Schreiber für jeden noch 40 Rthlr. — —	120	—	—
3) Der Kinder Hofmeister noch außer dem Beneficium des Hauses —	120	—	—
4) Die 2 Schreiber außer den Benefic. des Hauses jährlich jeder 30 Rthlr. —	60	—	—
5) Ein Spinnmeister oder Spinnemeisterin das Benef. des Hauses und —	30	—	—
6) Eine Köchin ausser den Benef. des Hauses — — —	20	—	—
Latus —	5198	20	1

	Rthl.	gl.	pf.
Transport —	5198	20	1
7) Ein Haus- oder Stall-Knecht das Beneficium des Hauses und —	20	—	—
8) Eine Haus oder Vieh-Magd das Beneficium des Hauses und —	10	—	—
9) Eine Person die nur täglich in den $5\frac{1}{2}$ Arbeits-Stunden kommt um die Kinder Strümpfe, Handschue knütten (stricken) zu lehren jährlich —	15	—	—
10) Eine Person auf eben die Art die Kinder das Nähen zu lehren —	15	—	—
11) Eine Person auf eben die Art die Kinder Spitzenknüppeln zu lehren —	15	—	—
12) Ein Linnen Weber, wie oben die Kinder das Weben zu lehren —	15	—	—
13) Der Prediger des Ortes für dessen Geistl. Amts-Verrichtungen —	50	—	—
14) Dem Medico — —	50	—	—
15) Dem Chirurgo — —	30	—	—
VII) Premien für fleißige Kinder —	25	—	—
VIII) Unversehene Zufälle — —	20	—	—
IX) Das Beneficium des Hauses. Weil nach Abzug der Reparationskosten, der Gebäude, der Waysenkinder Bekleidung, des Salarii der Haus-Officianten, und der Prämien für fleißige Kinder, die Kosten-Berechnung 3678 Rthlr. macht, so würde das Beneficium des Hauses nur auf 14 Rthlr. 7 gl. zu rechnen seyn. Da aber			
Latus —	5463	20	1

	Rthl.	gl.	pf.
Transport —	5463	20	1
die 9 Empfänger das Haus Beneficii vielleicht etwas mehr gebrauchten, so sezte das Beneficium des Hauses für jede der eben angeführten 9 Personen zu 20 Rthlr. also überhaupt zu —	180	—	—
Summa —	5643	20	1

Hauptsumme der jährlichen Ausgabe des Waysenhauses.

	Rthl.	gl.	pf.
I. Für nöthige Reparaturen der Gebäude — —	50	—	—
II. Für Abgang des Wirthschafts Inventarii			
a) An Meubles — —	25	—	—
b) An Kleidungsstücke —	900	—	—
III. Für Bestellung der Garten —	—	—	—
IV. Für Beköstigung der Waysenkinder — —	3323	20	1
V. Für andre Nothdurft —	250	—	—
VI. Salaria und bessere Beköstigung	870	—	—
VII. Premien für Fleißige —	25	—	—
VIII. Unversehene Zufälle —	20	—	—
IX. Das Beneficium des Hauses für 9 Personen —	180	—	—

Summa 5643 Rthl. 20 gl. 1 pf.

Wenn

Wenn man mir nun wie ich hoffe eingestehet, eben angeführte jährliche Beköstigung und Unterhaltung von 450 Waysenkinder ist ihren Jahren, ihrer Gesundheit und ihrer künftigen Bestimmung völlig angemessen, und die Besoldung der Officianten des Hauses ist nicht karg, sondern reichlich bestimmt, so zeiget sich, daß die jährliche Kostenausgabe dennoch nicht höher ist als — 5643 Rthl. 20 gl. 1 pf.

Hievon nun abgezogen den jährlichen Verdienst der 240 arbeitenden Kinder mit — — 2105 — 34 — 2 —

So bleibet die Kostenausgabe des für 250 Kinder eingerichteten Waysenhauses — — — 3537 Rthl. 21 gl. 7 pf.

Vertheilet man diese Summe auf die 250 Kinder, so zeiget sich, daß die Unterhaltung eines einzelnen Kindes nicht höher als 14 Rthl. 5 gl. 2 pf. zu rechnen ist. Eine Kostenausgabe welche ich, aller Erforschung ohngeachtet, noch in keinem einzigen Waysenhause so klein und geringe gefunden habe. Wenn die jährliche Unterhaltung jenes oben erwähnten Waysenhauses auf die Kinder vertheilet wird, so kostet daselbst die Unterhaltung jedes einzelnen Kindes 80 Rthl., in andern Waysenhäusern 60, in andern 40, und unter 30 habe ich noch kein einziges gefunden *). Ja selbst bey der neuen Einrichtung Waysenkinder

*) Jetzt habe ich zwar eine Waysenhausnachricht vor mir liegen, welche besaget ein Jahr ins andre gerechnet, käme daselbst die Unterhaltung von 24 Waysenkinder jährlich 625 Rthlr. oder jedes Kind 26 Rthlr. 1 gr. man

Kinder bey Bürgern und Bauern für 25 Gulden Kostgeld zu vertheilen, wird, wenn das Schulgeld und die Unterhaltung der Kleidung dazu gerechnet ist, eine weit stärkere Geldausgabe als die meinige herauskommen.

So glaube ich also bewiesen zu haben daß durch Ordnung, bestimmte kluge Eintheilung der Zeit *), und wohl

man rechnet aber hier nicht mit zur Ausgabe, die mit Verlust der edlen Zeit bezahlt erhaltene Vorbittegesänge, und mit den schädlichen Herumsingen erbettelte in Korn, Brodt, Fleisch, Erbsen und andern Victualien bestehende Geschenke.

*) Nach meiner schon vorhin angeführten Berechnung wird gewöhnlich in den mehrsten Waysenhäusern täglich 9 Gesänge, also jährlich über 3000 gesungen, da, wo die Kinder zu Anhörung aller Wochenpredigten gezwungen werden, jährlich 4000 —; da wo das wöchentliche Herumsingen auf den Gassen gebräuchlich, jährlich 5000, und da wo sie mit ihrem Singen Leibes und Seelenkranke kuriren, sollen jährlich 7 bis 8000. Ich will nur annehmen ein einziges Waysenhaus singet jährlich 4000 Gesänge, statt das nach meinem Vorschlag täglich 2 also jedes Jahr 730 sollen gesungen werden, also 3270 Gesänge weniger als die jetzigen Waysenkinder, sollte man nun nicht füglich zur Vorbereitung, Bücher holen, Aufschlagen u. d. g. auf jeden Gesang $\frac{1}{4}$ Stunde rechnen können? dieses macht im Jahr 817$\frac{1}{4}$ Stunde, da ich nun nach Abzug der zum Schlaf gewidmeten Stunden, den zum Ankleiden, Spielen, Lernen und Arbeiten bestimmten Tag zu 15 Stunden rechnen, so zeiget sich das ein jetziges 4000 Gesänge singendes Waysenhaus in Vergleichung desjenigen das nur 730 singet, jedes Jahr 55 Tage und 2 Stunden weniger und in 7 Jahren 386 Tage (mehr als 1 Jahr) verlohren hat. Gewiß ein

wohl eingerichteten redlichen Haushalt die Waysenkinder weit wohlfeiler wie bishero können erzogen und unterhalten werden. Der Beweiß daß eine größere Anzahl Waysenkinder als bishero mit weit wenigern Kosten können erzogen werden, ist schon im Vorhergehenden enthalten, und durch Berechnung wird man finden, daß

a) dasjenige Waysenhaus worin für 4000 Rthl. jezt nicht mehr als 50 Kinder können unterhalten werden, könnte wenn selbiges nach meinen Plan eingerichtet wäre, mit eben der Summe unterhalten 278 Kinder.
b) Das was 50 Kinder mit 3000 Rthl. unterhält, könnte unterhalten — — 208 —
c) Das was 50 mit 2000 Rthl. unterhält, könnte unterhalten — — — 139 —
d) Das was 50 mit 1500 Rthl. unterhält, könnte unterhalten — — — 104 —

Summa 729 Kinder.

Wenn also diese 4 jezt mit 200 Kinder besezte Waysenhäuser nach meinen Plan eingerichtet wären, so erzögen selbige 729 Kinder folglich 529 Kinder mehr als jezo, und so hoffe ich denn, ist die lezte Frage wie eine größere Anzahl Waysenkinder mit wenigern Kosten als jezo dem Staate nüzlich können erzogen werden, gnugsam bewiesen.

unersezlicher Zeitverlust, da die Waysenkinder nicht zu abergläubischen Menschen, nicht zu Heuchler und zu fühllosen Maschinen, sondern zu gefühlvolle Christen, und nicht zu künftigen Bettlern und Sängern, sondern zu nüzlichen Arbeitern und Mitbürgern des Staats sollen erzogen werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rulffs, August Friedrich,

Versuch zur Beantwortung der Frage: Wie sind Waysenhäuser anzulegen

Göttingen 1785

Pol.civ. 126
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10767316-0
VD18 14583356-001